№ 193. Erstes Blatt.

Freitag, 19. August.

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Expeditions-Stellen: W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46

Redaktion: W., Lützowstraße 105.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath in Berlin.
Für den Inseratentheil verantwortlich: Gustav Lasen in Berlin.

Druck und Verlag der „Volks-Zeitung", Actien-Gesellschaft Berlin W., Lützowstraße 105.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Berlin. 1892. — 40. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin:
Vierteljährlich incl. Botenlohn 4 Mark — Pf.
Monatlich „ „ 1 „ 35 „
Wöchentlich „ „ — „ 35 „

Beim Selbstabholen aus der Expedition: Quart. 3.25 Mk., Monat 1.10 Mk., Woche 30 Pf.

Bei allen Postanstalten: in Preußen, ganz Deutschland und Oesterreich pro Quartal 4.50 Mark, zweimonatlich 3 Mark, dritte Monat 1.50 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfennig.

Insertionsgebühr: Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Die politische Unfehlbarkeit des Papstes.

Papst Leo XIII. hat bekanntlich den Katholiken Frankreichs die Anweisung erteilt, die französische Republik als die von Gott gewollte Ordnung anzuerkennen. In Folge dessen ist fort die royalistische und monarchistische Partei stark erschüttert worden. Einzelne hervorragende Männer dieser Partei haben sich aus dem politischen Leben zurückgezogen; sie erkannten zwar dem Papste nicht das Recht zu, in politischen Angelegenheiten eine Directive zu geben, aber sie wagten aus christlichem Gehorsam auch nicht, ihm zu widersprechen. Dieser Vorgang hat in der jüngsten Zeit die Veranlassung gegeben, die Unfehlbarkeit des Papstes auch in deutschen, nicht ultramontanen Zeitungen mit dem Schluß zu erörtern, daß sie sich nicht nur auf kirchliche, sondern auch auf politische Angelegenheiten erstrecke. So sehr auch diese Schlußfolgerung theoretisch richtig, und praktisch, wo immer es ohne Anstoß geschehen kann, zu üben versucht wird, ebenso sehr sträuben sich gegen dieselbe die führenden deutschen ultramontanen Blätter. Sie behaupten, die Unfehlbarkeit des Papstes beziehe sich nur auf die Glaubens- und Sittenlehre, und die für die Katholiken Frankreichs gegebenen Entscheidungen und Anweisungen des Papstes seien an sich nicht der Art, daß sie als Entscheidungen ex cathedra in Betracht kämen.

Diese Stellungnahme ist eitel Flunkerei. Der deutsche Ultramontanismus hat augenblicklich ein großes Interesse daran, der Bedeutung der päpstlichen Unfehlbarkeit engere Grenzen anzuweisen, als sie ihr durch Encyclica, Syllabus, Bullen und Lehre gezogen sind. Der Ultramontanismus hat noch die Schule in seine Gewalt zu bekommen und die Jesuiten zurückzurufen; er darf daher, will er nicht die jüngere Generation kopfschen machen, sein wahres Gesicht nicht zeigen. Hat er aber jene Ziele erreicht, und sitzt er auf den Regierungsbänken, dann wird er allmählich, ohne Ueberstürzung, uns recht bald lehren, welchen Sinn und welchen Umfang die päpstliche Unfehlbarkeit hat. Wenn wir vor der Zeit den Schleier etwas lüpfen, so tun wir dies im Interesse der Lebendigerhaltung des Kulturkampfes, nicht des Kulturkampfes à la Bismarck mit Hilfe des Büttels, sondern des Kampfes der Geister auf dem Felde der Aufklärung und des gesunden Menschenverstandes.

In der „Civita Cattolica", dieser von Pius IX. in einem ad hoc erlassenen Breve vom 12. Februar 1866 als das offizielle Organ der römischen Curie erklärten Zeitschrift, hat Matteo Liberatore, einer der berühmtesten und glänzendsten Schriftsteller in der Gesellschaft Jesu, eine Reihe von Artikeln erscheinen lassen, in welchen er das Verhältniß von Staat und Kirche prinzipiell entwickelt und viele Konsequenzen zur Darstellung bringt, welche für die beiden großen Institutionen aus jenem Verhältnisse sich ergeben sollen. Diese Artikel hat der Verfasser auf Wunsch „bewährter Freunde" und unter Berücksichtigung „der speziellen Verhältnisse der Gegenwart" mit geringen, die Herstellung des Zusammenhanges bezweckenden Veränderungen in ein Buch zusammengefaßt, das unter dem Titel „Kirche und Staat" im Jahre 1871 zu Neapel erschienen ist. Das Buch war kaum an die Oeffentlichkeit gelangt, so wurde es auch schon von den namhaftesten außerhalb Italiens erscheinenden ultramontanen Zeitschriften, z. B. von „Dublin Review" und dem mainzer „Katholiken" über alles Maß gelobt und als eine korrekte Zeichnung der katholischen, d. i. ultramontanen Verhältnißbestimmung von Staat und Kirche angepriesen, sowie den Gläubigen zur Nachachtung aufs eindringlichste empfohlen. Aus dieser unzweifelhaft gut katholischen Quelle schöpfen wir, wenn wir die wahre Bedeutung und den Umfang der päpstlichen Unfehlbarkeit in das rechte Licht setzen wollen.

Nachdem Matteo Liberatore auseinandergesetzt, daß die Katholiken, seien sie Franzosen, oder Deutsche, oder Spanier, oder was auch immer, mehr Untertanen des Papstes sind, insofern er das Haupt der Kirche und ihr geistlicher Fürst ist, als sie es sind bezüglich ihres Königs oder Kaisers, insofern er weltlicher Fürst ist; und, daß sich in dem Papste, wie in einem Gipfel, die eine und die andere Gewalt, die geistliche und die weltliche, zuspitzt, und zwar deshalb, weil er ist der Stellvertreter Christi, der nicht nur ein ewiger Priester, sondern auch der König der Könige und der Herr der Herrschenden ist, fährt er fort:

Und da das Gebiet, über welches die Kirche, d. i. der römische Papst in unfehlbarer Weise zu urteilen hat, alle Gegenstände in sich schließt, durch welche der Glaube und die Sitten der Menschen berührt werden, da sich mithin schlechterdings nichts dem unfehlbaren Urteilsspruche des Papstes zu entziehen vermag, so hat derselbe auch naturgemäß das Recht, in alle staatlichen Verfügungen und Anordnungen einzugreifen und dieselben entweder zu korrigiren oder zu annulliren, je nachdem er zur Durchführung seiner kirchenpolitischen Absichten bei den Fürsten und legislativen Faktoren der Völker entweder geneigtes Gehör oder hartnäckigen Widerstand findet.

Matteo Liberatore kann sich aber nicht genug tun in der Darstellung der politischen Bedeutung der päpstlichen Unfehlbarkeit, denn er sagt weiter:

Die Kirche (d. i. der Papst) ist nicht dem Staate, sondern umgekehrt der Staat der Kirche untergeordnet, denn nicht der religiöse Endzweck steht tiefer, als der politische, sondern im Gegenteil der politische tiefer als der religiöse. Daher hat der Staat keine indirekte Gewalt über die Kirche, sondern umgekehrt die Kirche hat eine indirekte Gewalt über den Staat in demjenigen, was die bloße zeitliche Ordnung betrifft. Und so kann dieselbe die bürgerlichen Gesetze oder die Urteilssprüche des weltlichen Forums, wenn sie dem geistigen Wohle entgegenstehen, verbessern und annulliren; sie kann ferner den Mißbrauch der Exekutivgewalt und der Waffen zügeln oder ihren Gebrauch vorschreiben, wenn die Verteidigung der christlichen Religion dieses notwendig fordert. Das Tribunal der Kirche ist höher als das des Staats. Nun kann das höhere Tribunal die Prozeßsachen niedrigeren revidiren, aber das niedrigere kann in keiner Weise die des höheren prüfen.

Zum Beweise der Unumstößlichkeit dieser seiner Behauptungen beruft sich Liberatore wiederholt, und zwar historischen Standpunkte aus mit Recht, auf die dogmatische Bulle „Unam Sanctam" von Bonifaz VIII. „Wenn die weltliche Gewalt vom rechten Wege abweicht, so muß sie von der geistlichen Gewalt gerichtet werden. Weicht die geistliche Gewalt selbst ab, so muß in einem solchen Falle die niedrigere von der höheren gerichtet werden. Aber die höchste der geistlichen Gewalten kann nur gerichtet werden von Gott allein, niemals aber von den Menschen." Anderswo führt Liberatore diese Sätze der genannten Bulle noch einmal an, ohne zu unterlassen, denselben ausdrücklich die Bemerkung hinzuzufügen:

„Man achte darauf, daß der Papst hier in feierlicher Weise in seiner Eigenschaft als Lehrer und Doktor der Kirche redete und daß folglich keiner, der ein aufrichtiger Katholik sein will, ihm widersprechen kann."

„Liberatore" teilt die Dinge, die den Menschen als Mitglied der Gesellschaft betreffen, in drei Klassen ein. Erstens in rein geistliche Angelegenheiten, z. B. Verehrung Gottes, die ausschließlich der kirchlichen Autorität unterstellt sind. Zweitens die gemischten Angelegenheiten, z. B. die Ehe, die Leichenbegängnisse, die, je nach der Verschiedenheit des Gesichtspunktes, beiden Gewalten unterstellt sind, aber in der Art, daß die kirchliche Autorität den Vorrang behauptet. Endlich die rein weltlichen Angelegenheiten, die in keiner Weise zu den heiligen Gegenständen gehören oder einem geistlichen Zwecke dienen, als da sind die Anordnung des Militärwesens, der Steuern, der bürgerlichen Gerichtshöfe. Diese Dinge sind nach Liberatore direkt zwar allein der staatlichen Autorität untergeordnet,

aber nichts desto weniger können sie indirekt und, wie man zu sagen pflegt, unter dem Gesichtspunkte der Sünde, auch unter die kirchliche Gerichtsbarkeit fallen, dann nämlich, wenn die Gesetze, welche auf sie Bezug haben, die Immoralität begünstigen oder dem geistigen Wohle der Völker in irgend einer Weise schaden würden. In einem solchen Falle können und müssen derartige, von der bürgerlichen Autorität emanirte Gesetze von der geistlichen Autorität mit Recht korrigirt und außer Wirksamkeit gesetzt werden. Der Grund ist hier, weil es der kirchlichen Autorität zusteht, die öffentlichen Sünden zu verhindern und die Hindernisse auf dem Wege zum ewigen Heile, zu welchem sie die Gläubigen führen muß, zu entfernen. Und so haben die römischen Päpste bis auf den heute regierenden Pius IX. auch beständig gehandelt.

Und, so fügen wir im Geiste des Liberatore hinzu, hat auch Leo XIII. gehandelt, als er den Katholiken Frankreichs Anweisung erteilte, die republikanische Staatsform anzuerkennen. Und so wird er und jeder seiner Nachfolger handeln, wenn es im Interesse der päpstlichen Machtentfaltung ohne Aufsehen und ohne Erregung eines mächtigen Gegners geschehen kann. Es wird in einem solchen Falle gar nicht auf die feierliche Form ex cathedra ankommen; denn immer werden sich Kommentatoren finden, die haarscharf beweisen, „Akte der höchsten päpstlichen Regierungsgewalt sind Ausflüsse der päpstlichen Unfehlbarkeit, daher gleichbedeutend mit Entscheidungen ex cathedra." So lange also es Leute geben wird, die an die päpstliche Unfehlbarkeit glauben, so lange wird es notwendig sein, den Mißbrauch derselben auf politischem Gebiete rechtzeitig zu verhindern.

Berlin, den 18. August 1892.

Graf Caprivi ist nicht „von Anfang an" ein Gegner der berliner Weltausstellung gewesen. Diese Behauptung finden wir in der heute früh hier eingetroffenen neuesten Nummer des „Hannoverschen Couriers", und zwar mit so merkwürdigen anderen Behauptungen verquickt, daß es sich lohnt, den Mitteilungen des zitirten Blattes einige Zeilen der Betrachtung zu widmen. Zunächst der Wortlaut der Mitteilungen:

Was die definitive Entscheidung in Sachen der Weltausstellungsfrage betrifft, so neigt ein beträchtlicher Teil der Freunde des fürs Erste begrabenen Planes der Auffassung zu, der Reichskanzler Graf Caprivi sei von Anfang an ein Gegner der Idee gewesen. Dem könne, wie uns aus Berlin mitgeteilt ist, auf Grund zuverlässiger Erkundigungen auf das Entschiedenste widersprochen werden. Der Reichskanzler selbst hätte die Weltausstellung in Berlin, wenn auch nicht gerade sehr gern gesehen, doch nach seinen Kräften nicht ungern gefördert, wenn ihm von irgend welcher Stelle, hinter der nicht nur der Wille, sondern auch die Kraft zu finden gewesen wäre, ein greifbarerer Plan entgegengebracht worden wäre, als tatsächlich der Fall gewesen ist, **und wenn vor Allem die Zustimmung des Kaisers zu dem Plane zu erlangen gewesen wäre.** Der Kaiser selbst aber sei, wenn auch vielleicht nicht von vornherein, doch in der letzten Zeit ein **sehr scharfer Gegner** der Ausführung des in Frage stehenden Planes gewesen und habe insbesondere auch während der Nordlandsreise, wenn die Unterhaltung auf die Sache kam, aus seiner Abneigung gegen das Unternehmen nicht das mindeste Hehl gemacht, von dessen Ausführung er eine bedeutende Zunahme des Proletariats in Berlin und eine Verteuerung aller Defensibedingungen in der Reichshauptstadt befürchten zu müssen glaubte.

„Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob Du bist," möchten wir dem Verfasser der vorstehenden Notiz ein Zehntel des Durchmessers des Kraters, der Verbindungskanal desselben mit den unteren Regionen, gefüllt mit Lava, glühend und brennend. Flammen stiegen dann und wann über die Oeffnung des Kanals hervor, und Funken sprühten wie von Holzkohlen. In Zwischenräumen von etwa einer halben Stunde blies der Vulkan Dampf von sich; er stieg mit großer Heftigkeit aus der Tiefe des Kraters heraus und wogte dann über den Rand, indem er uns einhüllte. Das Geräusch bei diesen Gelegenheiten glich demjenigen, das verursacht wird, wenn man auf einem großen Ozeandampfer Dampf abläßt. Er schien rein zu sein, denn wir sahen nicht, daß etwas mit ihm herausgeworfen wurde, aber am folgenden Morgen war unser Zelt fast vollständig schwarz."

Der Reichstum heute und ehemals. Unter dem Titel „La fortune mobiliere dans l'histoire" hat die „Revue des deux mondes" aus der Feder des Vicomte d'Avenel eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, aus denen manche Einzelheiten von weiterem Interesse sind. Zunächst wirft d'Avenel die Frage auf, ob es früher ebenso große Vermögen gab wie jetzt. Der Verfasser weist zunächst nach, daß die Schätzungen moderner Vermögen, die von tausend Millionen und noch mehr reden, übertrieben sind. Als reichsten Mann, wenigstens in Frankreich, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts nimmt er den Baron James von Rothschild an, der im Jahre 1868 starb und dessen Hinterlassenschaft der Verfasser nach Abzug von Möbeln, Juwelen, Kunstgegenständen und sonstigen unproduktiven Dingen auf 300 Millionen Franken schätzt. Dieses Vermögen zerfiel in fünf Teile, in dreißig Jahren wird es in zwölf bis fünfzehn Teile gegangen sein; die modernen Vermögen bleiben also nicht lange beisammen. Wahrscheinlich haben im alten Rom ähnliche große Vermögen bestanden, aber sicher ist dies nicht nachzuweisen, da uns über die Kaufkraft des Geldes alle bestimmten Angaben fehlen. Erst im Mittelalter finden sich solche Angaben. Im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts war die Kaufkraft des Geldes 4½mal größer, als sie jetzt ist; die 800 Millionen von heute würden also 178 Millionen der damaligen Zeit entsprechen, welcher Betrag in 8 Millionen der damaligen Livres (à 22 Francs) enthalten wäre. So reich war aber niemand, nicht einmal der König von Frankreich. Acht Millionen Livres hätten ein Einkommen von 800 000 Livres ergeben; nun kostete aber der ganze Haushalt des heiligen Ludwig nur 50 000 Livres (1251) und die Pension der Königin betrug 500 Livres. Ein großer Herr, wie der Graf von Savoyen, brauchte 4800 Livres jährlich (1279). Im 14., 15. und 16. Jahrhundert stieg der Geldwert etwas, aber Fürsten mit noch lange kein Vermögen von 800 Millionen. Im Jahre 1516 betrugen die Ausgaben des Königs, der Königin und sämmtlicher Prinzen und Prinzessinnen Frankreichs nur 53 000 Livres; Karl VII. brauchte 1450 nur 31 000 Livres, Ludwig XI. brachte es (1483) bis auf 86 000 Livres. Auch die Budgets der Großen des Reiches stiegen; die Wittwe des Grafen von Roussillon hatte 2500, Dunois, der Vasall von Orleans, 1000, die Herzogin von Orleans (1449) 5000 Livres. Die Einnahmen der Könige waren freilich größer, wenn man die Steuererträge des Landes dazu rechnet; da

---

Feuilleton.

Ein pompejanischer Fund. Eine Stelle in den Satiren des Juvenal hat neuerdings durch einen archäologischen Fund ihre Bestätigung erhalten. Juvenal erzählt nämlich, daß zu seiner Zeit (zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.) die Bildnisse des Horaz und Virgil neben einander in den Schulen aufgehängt gewesen seien, und giebt damit Kunde von einer tief in das Volk gedrungenen Verehrung für seine beiden großen Dichter der augusteischen Zeit. Nun hat ein Fund in Pompeji solche Bildnisse ans Licht gebracht. Marmor-Medaillons von gleicher Größe, vollkommen als Gegenstücke behandelt und auch zusammen gefunden. Die etwas oberflächliche Arbeit läßt erkennen, daß man es mit einem billigen Massenartikel zu tun hat. Die Reliefs sollen eine auffallende Aehnlichkeit mit den Miniaturen der Handschriften der beiden Dichter aus dem 12. und 13. Jahrhundert haben, woraus also geschlossen werden müßte, daß auch jenen Miniaturzeichnern diese Bildnisse in anderen Exemplaren bereits bekannt waren, eine Annahme, die sich mit der Tatsache der weiten Verbreitung der Bilder sehr gut deckt.

Ein Opfer der Nächstenliebe. Bei Villeneuve erkrankt am Montag im Genfersee die vierzehnjährige Tochter des Schweizer Divisionärs David. Sie wollte eine ertrinkende Freundin retten und wurde dann selbst das Opfer ihrer mutigen Tat, während ihre Freundin von anderen Personen noch lebend ans Ufer gebracht werden konnte. Erst nach langem Suchen wurde der Leichnam des braven Mädchens gefunden.

Eine Besteigung des Cotopaxi. Der bekannte englische Bergsteiger Whymper, welcher die höchsten Spitzen der Cordilleren erklommen hat, veröffentlichte vor Kurzem seine Erlebnisse in Ecuador. Whymper hat sich 26 Stunden auf dem nahezu 20 000 Fuß hohen Cotopaxi aufgehalten, den die deutschen Forscher Dr. Reiß und Dr. Stübel schon Anfang der siebziger Jahre bestiegen hatten und berichtet unter Anderem folgendes:

„Um 11 Uhr Vormittags kamen wir am Fuße des großen Aschenabhanges an der westlichen Seite des Gipfels an. Die Höhe desselben schätzte ich auf 750 Fuß. Er bestand aus der Masse, die täglich, ja stündlich aus dem Krater hinausgeworfen wird und durch gelegentliche Eisstreifen eine Festigkeit erhält. Wir erstiegen diesen unsicheren Abhang so schnell wie möglich und erreichten gerade zur Mittagszeit die Spitze. Der Krater war fast gänzlich mit Rauch und Dampf angefüllt, wodurch der Blick so verdunkelt wurde, daß wir die gegenüberliegende Seite kaum erkennen konnten, von dem Grund ganz zu schweigen. Wenige Minuten nach unserer Ankunft hörten wir ein Grollen aus der Tiefe, das uns die Tätigkeit des Vulkans ankündigte. Es war vorher zwischen uns verabredet, daß jeder nur an sich selbst denken sollte, falls ein Ausbruch uns überraschte, und in diesem Augenblick stand auf den Gesichtern geschrieben: „Es ist Zeit, sich aus dem Staube zu machen." Aber bevor noch einer von uns ein Wort gesprochen hatte, fanden wir uns nur in eine Wolke von kühlem, harmlosem Dampf eingehüllt, so daß wir beschlossen, zu bleiben, wo wir waren."

Nachdem die Reisenden einem Sturm Trotz geboten, fand er daß der Boden unter ihren Füßen zu schmelzen begann. Durch ein Maximum-Thermometer stellte er die Temperatur dieser Bodenmasse auf 110 Grad Fahr. fest. Draußen zeigte das Thermometer nur 13 Grad Fahr., die niedrigste Temperatur, welche der Engländer in jenen Breiten überhaupt zu messen Gelegenheit hatte.

Ueber sein eigenes körperliches Befinden und das seiner Begleiter während ihres Aufenthaltes auf der höchsten Spitze des Cotopaxi schreibt er: „Während des Aufsteigens hatte ich meine Leute mit gemischten Empfindungen der Ungeduld und der Sorge beobachtet. Ihr Schritt war ziemlich langsam, aber er blieb doch standhaft. Zwischen 18 000 und 19 000 Fuß stiegen sie 360 Schritte in die Höhe, ohne ein einziges Mal anzuhalten. Ich bemerkte an ihnen auch auf dem Gipfel nichts Auffallendes, ausgenommen die alles beherrschende Lust zum Niedersetzen, ebenso die Neigung, mit offenem Mund zu atmen, wenn wir uns auf bedeutenden Erhöhungen befanden. Auf dem Chimborasso waren wir von dem Anfall der Schwäche plötzlich befallen. In der einen Stunde hatten wir uns alle wohl befunden und in der nächsten war das Gegenteil der Fall gewesen. Wir empfanden dort plötzlich die heftigsten Kopfschmerzen, schnappten nach Luft und waren halb ohnmächtig. Auf dem Gipfel des Cotopaxi verging jedoch Stunde auf Stunde, ohne daß uns ähnliches zustieß. Während der sechsundzwanzig Stunden, die wir auf dem Gipfel des Cotopaxi verweilten, hatte der geringe atmosphärische Druck auf uns keine außerordentliche Einwirkung.

Als die Nacht hereinbrach, machten wir uns daran, ins Innere des Kraters hineinzublicken. Die Luft war kalt und ruhig. Wir vernahmen das dumpfe Getöse der Dampfwolken, die von Zeit zu Zeit aus der Tiefe hervorgestoßen wurden. Unser langes Seil hatten wir bei Tage zwischen dem Rand und unserem Zelt befestigt, teils damit es uns in der Dunkelheit als Führer diene, teils damit wir weniger Gefahr liefen, das Gleichgewicht des Aschenabhanges zu stören. Indem ich nun das Seil ergriff und aufwärts kletterte, bereitete ich mich auf einen wirkungsvollen Anblick vor, denn der grelle Glanz an den unteren Flächen der Dampfwolken ließ das Feuer unter ihnen deutlich erkennen. Als ich den Rand des Kraters erreicht hatte, beugte ich mich in gespanntester Erwartung über denselben hinaus, um mit dem Blick in die geheimnißvolle Tiefe hineinbringen zu können, während der eine meiner Führer mich an meinen Beinen festhielt.

Und in diesem Augenblick verhüllten die Dünste nicht länger den gewaltigen Krater. Ich sah unter mir ein Amphitheater mit einem Durchmesser von 2300 Fuß von Norden nach Süden und von 1650 Fuß von Osten nach Westen (nach Messungen, die Whymper am folgenden Morgen anstellte). Der Kamm war unregelmäßig gekerbt, umgeben von senkrechten und sogar überhängenden Abhängen, von denen einige mit Schnee, die anderen dem Anschein nach mit Schwefel bedeckt waren. Höhlenartige Einschnitte stießen Rauch hervor. Der innere Rand glühte von rotem Licht. Auf dem Grunde, vielleicht zwölfhundert Fuß unter uns und etwa im Mittelpunkt war eine ziemlich kreisförmige Stelle, in Größe ungefähr

zurufen. Wäre dieselbe in Friedrichsruh verfasst, um den Reichskanzler Grafen Caprivi in der dort herkömmlichen Weise in der öffentlichen Meinung nach Möglichkeit herabzusetzen, sie hätte nicht „geschickter“ verfasst werden können. Die Notiz besagt nämlich, der erste Ratgeber des Monarchen hätte sich zwar für eine Ausstellung erwärmen mögen, er habe aber, als er erfuhr, daß der Kaiser dagegen sei, sich gleichfalls zu der Ansicht bekannt, daß eine Weltausstellung in Berlin nicht am Platze sei, d. h. also mit dürren Worten: der derzeitige Reichskanzler modele seine Ueberzeugung „nach Bedarf“ um, so daß der Monarch von seinem ersten Ratgeber als dessen Ansicht nur immer das zu hören bekäme, was er selber, der Monarch, bereits als seine eigene Ansicht verlautbart habe. Wir trauen dem „Hannov. Kurier“ trotz aller Verehrung, die er für den Herzog von Lauenburg hegt, nicht zu, daß er die Absicht gehabt habe, durch die Veröffentlichung der vorstehenden Mitteilungen dem Grafen Caprivi vor aller Welt die entwürdigendste Stellung anzuweisen, die ein Minister einem Monarchen gegenüber einnehmen kann und tatsächlich einnimmt, wenn er nur als willfähriges, prompt angebendes Echo fungirt. Die Absicht des hannoverschen Blattes ist vielmehr unverkennbar darauf gerichtet, den Grafen Caprivi wegen seiner Stellungnahme in der Weltausstellungsfrage vor der Oeffentlichkeit zu entschuldigen. Wenn der „Hann. Kur.“ eine gegenteilige Wirkung erreicht, um so schlimmer für das Blatt und um so schlimmer für den Grafen Caprivi, dem ein nationalliberaler Freundschaftsdienst gleich das erste Mal, wo er ihm von einem zu Bismarck schwörenden Organ in der besten Absicht dargebracht wird, einen so bösen Streich spielt. Eine Art von Entschuldigung giebt es allerdings für den „Hann. Courier“, und sie liegt in der ziemlich weit verbreiteten, in der Presse wiederholt hervorgetretenen, sich auf bekannte Aeußerungen des derzeitigen Reichskanzlers stützenden Anschauung, daß Graf Caprivi seine Stellung im Reichskanzleramt als eine Art Abkommandirung ansehe, die ihn als preußischen General auf Befehl seines obersten Kriegsherrn betroffen habe, und in der er in echt soldatischem Gehorsam seine Pflicht im Sinne der Wünsche des Monarchen zu erfüllen strebe. Wir meinen aber doch, daß, selbst wenn man hiermit im Wesentlichen das Verhältniss richtig bezeichnet haben sollte, in dem sich Graf Caprivi zu seinem obersten Kriegsherrn stehen fühlt, man nicht so weit gehen darf, ihm unterzuschieben, daß er nun auch in ganz unmilitärischen Angelegenheiten seine Anschauungen den ihm auf irgend eine Weise, etwa durch private Briefe vom Bord des „Kaiseradlers“, bekannt gewordenen Anschauungen des obersten Befehlshabers der Armee anpassen werde. Was an den Mitteilungen des „Hannoverschen Kuriers“ tatsächlich richtig ist, entzieht sich unserer Kenntniss. Daß der Kaiser aus den von dem nationalliberalen Blatte angeführten, übrigens mit besonderem Nachdruck von den Organen der Kreuzzeitungspartei hervorgekehrten Gründen sich in Gesprächen an Bord des „Kaiseradlers“ gegen die berliner Weltausstellung ausgesprochen haben mag, ist nicht unmöglich.

Von der heutigen Parade des Gardecorps kommt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem Leitartikel zu dem Kaiser Franz Joseph, der heute seinen Geburtstag feiert, und von diesem zu einer Betrachtung über den deutsch-östreichischen Bruderbund (Italiens ist nicht gedacht); von dem Bruderbund aber gelangt das offiziöse Blatt zu der in Byzanz üblichen, sehr schwülstig stylisirten Wendung:

Möge der erlauchte Monarch sich noch lange der Kraft und Frische erfreuen, welche ihm die Fähigkeit leiht, die schwere Mission, die ihm der Herrscherberuf auferlegt, mit so hohem sittlichen Ernst zu erfüllen und an der Stärkung und Kräftigung der Faktoren mitzuarbeiten, in deren festem Zusammenschluss eine **sichere Gewähr** für die Erhaltung der Güter des **Friedens** und der Segnungen von Kultur und Humanität liegt!

Einen interessanten Kommentar zu dieser wundersamen, gewaltigen Melodei von den Gütern des Friedens liefert die in Aussicht stehende Militärvorlage.

Schwarzes und rotes Kartell. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt:

Es ist nicht zu verkennen, daß der Mahnruf an die verschiedenen Richtungen des Liberalismus, gegen das „schwarze Kartell“ der Klerikalen und Konservativen zusammenzustehen und namentlich bei Wahlen vereint zu marschiren und zu schlagen, nach Lage der Dinge sehr wohl angebracht ist. Wenn man sich dem von Bismarck geschaffenen Kartell der Konservativen und Nationalliberalen gegenüber auf liberaler Seite nicht scheute, mit dem Zentrum zusammenzugehen, so braucht man auch auf dieser Seite keinen Anstand zu nehmen, gegen Zentrum und Konservative mit dem Nationalliberalismus bei den Wahlen ein Abkommen zu treffen, das wenigstens einen Wettbewerb verschiedener Kandidaturen ausschließt, dem nationalliberalen Kandidaten die Stimmen der freisinnigen Wähler und dem freisinnigen die der nationalliberalen sichert. Nur auf diese Weise kann da, wo der Liberalismus in der Mehrheit ist, wie in den beiden schlesischen Kreisen Sagan und Löwenberg, die demnächst wählen werden, der vom Zentrum unterstützte Konservative — natürlich in Sagan wie in Löwenberg ein Landrat — schon im ersten Wahlgange geschlagen werden, und kann da, wo der Liberalismus nicht die stärkste Partei ist, wie z. B. im Kreise Herford verhindert werden, daß der Konservative — jetzt soll es ja der in Bielefeld durch den Landrat zu Fall gebrachte Herr von Hammerstein sein — mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl und dann ganz sicher in den Reichstag gelangt. Die Vereinbarungen müssen für jeden Kreis unter dem Gesichtspunkt sich vollziehen, daß die aussichtsvollere Kandidatur allein im Felde bleibt und ihr alle Kräfte zur Verfügung gestellt werden. Dazu ist allerdings stets auf einer Seite eine gewisse Resignation erforderlich, aber ohne diese geht es nun einmal nicht und was man damit erreichen kann, hat das Verhalten der Demokraten und Freisinnigen Badens bei den letzten Reichstagswahlen gezeigt; das Bismarck'sche Kartell wurde dort vollständig geschlagen. Ist es den Nationalliberalen Ernst mit dem Kampfe gegen die konservativ-klerikale Allianz, wollen sie dem Mahnrufe Bennigsen's wirklich Folge leisten, so können sie das jetzt dadurch beweisen, daß sie die in Sagan und Löwenberg aufgestellten eigenen Kandidaturen, die vollständig aussichtslos sind, zurückziehen und für die freisinnigen Bewerber eintreten. Der Freisinn könnte und sollte in diesem Falle den Nationalliberalen in Herford den gleichen Dienst leisten, womit ganz sicher der Kreuzzeitungspartei dieser Stammsitz abgenommen werden würde, denn daß die Sozialdemokratie in der Stichwahl das Ihrige tun wird, einen Hammerstein auszutrommeln, kann nicht bezweifelt werden.

Uns scheint die Exemplifikation auf das Zusammengehen der Demokraten und Freisinnigen in Baden nicht stichhaltig. Diese beiden Parteien stehen einander sehr nahe; zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen aber besteht namentlich seit dem famosen Septennats-Kartell eine gähnende Kluft. In allen wichtigeren, im Reichstage der Entscheidung harrenden Fragen, namentlich aber in Fragen des Militarismus, werden die Nationalliberalen lediglich die Reihen des „schwarzen Kartells“ verstärken helfen. Schulfragen, in denen auf die Nationalliberalen gegenüber dem schwarzen Kartell allenfalls zu rechnen wäre, kommen im Reichstage nicht zur Entscheidung. — Bei der praktischen Durchführung des „roten Kartells“ von Fall zu Fall würde übrigens der holde Friede allemal bereits bei der Diskussion in die Brüche gehen: welche Kandidatur ist die „aussichtsvollere“? In Herford behaupten die Freisinnigen steif und fest, und wie es scheint, mit vollem Recht, ihre Kandidatur sei die aussichtsvollere; die Nationalliberalen behaupten unter Hinweis auf die allerdings heute nicht mehr verbindlichen Ziffern der letzten Wahl das Gegenteil.

Für die lauenburger Partei sind wieder einige Anhänger durch persönliches Bemühen des Führers gewonnen worden. Der Herzog von Lauenburg hat nämlich die Primaner des kösliner Gymnasiums in Varzin empfangen und ein von einem Primaner verfasstes Gedicht angenommen. In spätestens 7 Jahren ist der Dichter nebst seinen Schulkameraden wahlberechtigt. Die Aussichten steigen.

Ueber die **vielbesprochene Kabinetsordre vom Jahre 1852** hatte der „Hann. Cour.“ geschrieben:

„Auch, wenn die Kabinetsordre nicht mehr besteht, würde es Aufgabe des Ministerpräsidenten sein, auf eine einheitliche und zusammenhängende Politik des Staatsministeriums zu wirken. Eine solche Politik, von selbstständig denkenden Ministern geführt, würde auch wohl der sicherste Schutz gegen jede „Camarilla“ sein.“

Darauf erwidert der Herzog von Lauenburg in den „Hamb. Nachr.“ mit einer seiner pikanten und gehässigen „Enthüllungen“:

Im Anfang wohl, aber auf die Dauer würden dem Ministerpräsidenten die Mittel dazu fehlen, welche ihm gerade in der Ordre von 1852 nach reiflichen Erwägungen gegeben wurden. Zur Zeit der beiden ersten Kaiser bedurfte es keiner Bezugnahme auf diese Ordre und die Autorität des damaligen Ministerpräsidenten reichte hin, um die Einheit im Kollegium zu erhalten. Nur dem Handelsminister Herrn v. Berlepsch war sie bei seinem Eintritt nicht bekannt und deshalb enstand nach Jahrzehnten zum ersten Mal wieder das Bedürfniss, sie expressis verbis in Erinnerung zu bringen.

Die unerwartete Ankündigung, daß Gladstone der Königin **Lord Rosebery als Minister des Aeußern** vorschlagen konnte, hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus London vorgestern geschrieben wird, allgemein freudig überrascht; die Kontinuität der äußeren Politik ist dadurch wenigstens in ihren allgemeinen Zügen gewahrt. Für Rosebery gilt die Art und Weise, wie seine Ablehnung und sein Entschlusswechsel von der Oeffentlichkeit aufgefasst wurden, fast als ein Plebiscit, das ihn zum europäischen Vertrauensmanne stempelt; die Nachfolgerschaft Gladstones ist ihm dadurch gesichert. Er gehört zu jenen glücklichen Sterblichen, denen so ziemlich alle wohlwollen und dem alle eine glänzende Laufbahn prophezeiten. Vor siebzehn Jahren erschien in „Vanity Fair“, dem berühmten Karikaturblatte Londons, sein Bild mit der Unterschrift: „Horses“. Pferde und Pferderennen waren damals seine Lieblingsbeschäftigung. Aber in dem begleitenden Texte hieß es auch von ihm: „Sehr frisch, sehr beliebt, sehr gut gekleidet; in den Klubs sehr bekannt; kann, wenn er will, ein Staatsmann, eine Persönlichkeit werden.“ Eine bedenkliche Klippe bedrohte ihn: er war zum Schwiegersohn für die Hand einer der Prinzessinnen des königlichen Hauses ausersehen. Diese Klippe, an der seine staatsmännische Zukunft gescheitert wäre, umging er: er heiratete eine Rothschild, vergoldete damit sein adeliges Wappenschild und fügte zu seinem natürlichen Talent die schwerwiegenden Verbindungen mit der hohen Finanz. Daß er jetzt vor dem Eintritt in das neue Kabinet zurückschreckte, mag sich aus seinem Gesundheitszustand und seiner schottischen Klugheit erklären; daß er dennoch eintrat, ist ein Zeichen seiner Ritterlichkeit, die den Chef nicht im Stiche lassen wollte. Der allgemeine Beifall, der diesen Schritt begleitete, vermehrt den Einfluss seiner Meinungen im Ministerrate; vor den doktrinären Ansichten Gladstone's und Morley's wird er schwerlich die Waffen strecken.

Wir teilten jüngst mit, daß der französische General Boisdeffre nach Kraßnoje Sselo in der Mission gereist sei, eine **russisch-französische Militärkonvention** zu Stande zu bringen. Der St. Petersburger „Djen“ äußert sich über diese Mission wie folgt:

„Unserer Ansicht nach kann die Mission des Generals nicht die geringsten praktischen Resultate haben. Ueberhaupt können Militärkonventionen, wenn sie mitten im tiefsten Frieden geschlossen werden, nur eine politische Bedeutung haben, als Surrogat eines formellen Bündnisses, in militärischer Beziehung aber sind sie nicht einen Pfifferling wert. Nehmen wir, rein akademisch, an, daß wir und die Franzosen den Kampf mit der Friedensliga aufnehmen, sagen wir, nun in fünf Jahren. Fünf Jahre bilden bei dem jetzigen Fortschritt der Kriegskunst solch eine Spanne Zeit, in deren Laufe ganz unerwartete Erfindungen und Entdeckungen statthaben können, die im Stande sind, die ganze heutige Taktik und Strategie auf den Kopf zu stellen, wie das seiner Zeit das Magazingewehr und das rauchlose Pulver getan haben. Aber auch abgesehen hiervon, kann ja eine Militärkonvention nur die allgemeinen Punkte ins Auge fassen, aus dem einfachen Grunde, weil ja die Bundesgenossen außer ihren eigenen Plänen auch alle die Pläne und Absichten ihres Feindes kennen müssen.“

Man darf wohl nach dieser offenen Stellungnahme in dem russischen Blatte gegen die Konvention vermuten, daß die Mission Boisdeffre ins Wasser gefallen ist.

Gutem Vernehmen nach, so wird aus Petersburg gemeldet, hat die Getreidekommission die **Aufhebung aller noch bestehenden russischen Getreideausfuhr-Verbote** beschlossen. Die bezügliche Publikation ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Der auch von uns gebrachten Nachricht, daß der **Zentralpunkt der russischen Agitation gegen Bulgarien** nach Wien verlegt sei, wird folgendes Dementi ausgestellt:

Köln, 18. August. Die Meldung zweier wiener Blätter, wonach bulgarische Verschwörer sich bei der russischen Botschaft in Wien niedergelassen, um während der Anwesenheit des Fürsten Ferdinand einen Mordanschlag zu verüben, bezeichnet der wiener Korrespondent der „K. Ztg.“ auf Grund an zuständiger Stelle eingeholter Erkundigungen als erfunden.

Daß solche Dementis völlig wertlos sind wissen unsere Leser sehr gut. Die „zuständige Stelle“, das ist hier die russische Botschaft in Wien, wird doch nicht so einfältig sein, zuzugestehen, daß sie mit Mördern zum Zwecke der Ermordung des Fürsten Ferdinand verkehrt. Uebrigens ist es schon genug, daß die „zuständige Stelle“ nicht bestreitet, daß der Agitationsherd gegen Bulgarien von Bukarest nach Wien verlegt worden ist.

— Aus Anlass der über einen Handelsvertrag mit Russland eingeleiteten Vorverhandlungen hat der Vorstand des Landwirtschaftlichen Zentralvereins für Schlesien an den Reichskanzler und den Landwirtschaftsminister eine vom 10. d. M. datirte Petition abgesandt, die mit dem Wunsche schließt: „daß bei dem eventuellen Abschlusse eines Zoll- und Handelsvertrages mit Russland das Interesse der heimischen Landwirtschaft nach allen Richtungen gewahrt werde.“ Wie wir aus der Petition, die allen deutschen Zentralvereinen zur Unterschrift zugegangen ist, ersehen, kommt es

---

aber diese auch wieder für das Land verwendet wurden, so kommen sie für das persönliche Vermögen nicht in Betracht. Ein großer Grundbesitz, der am Ende des 15. Jahrhunderts zitirt wird, war derjenige des Hauses Rohan; nach sorgfältigem Inventar von 1480 erbrachte er 10 000 Livres jährlich, das sind nach heutigem Geldeswerte etwa 880 000 Frcs. Fünfzig Jahre später (1534) hinterließ der Kanzler du Prat ein Vermögen von 800 000 Thalern und in seinem Herkules-Hause noch 300 000 Livres, das sind zusammen nach jetzigem Geldeswerte 36 Millionen Franken, die nach damaligem Zinsfuße ($8\frac{1}{3}$ pCt.) etwa 3 Millionen rentirten. Der Bankier Fugger hinterließ (1550) 6 Millionen Goldthaler, nach heutigem Gelde 240 Millionen mit 20 Millionen Rentenertrag. Das war sicher das größte Vermögen des 16. Jahrhunderts. Die großen Vermögen des 18. Jahrhunderts wurden ebenfalls durch Bankgeschäfte, sowie mit Hilfe des Staates erworben. Wer die Staatskassen unter sich hatte, dem blieb manches an den Fingern hängen, und die Finanz-Intendanten brauchten ihre Hand nur offen zu halten, um sie beständig sich füllen zu sehen, von Bullion, der 700 000 Francs, nach jetzigem Gelde $3\frac{1}{2}$ Millionen Franken Rente zusammenraffte, bis auf Emeri und Fouquet. Der Reichtum folgte stets der Macht: Mazarin hinterließ 60 Millionen, nach unserem Gelde 240, also so viel wie Fugger, nur daß sie ihm nicht so viel Zins trugen. Auch die Generalpächter Ludwigs XV. gewannen viel Geld, aber nicht so viel wie diejenigen Ludwigs XIV. Unserem Jahrhundert war es vorbehalten, durch die großartige Ausdehnung der Industrie, des Handels, sowie riesige Unternehmungen von öffentlichem Nutzen kolossale Vermögen zu erzeugen. Aber wie die großen Vermögen des Mittelalters alle wieder vernichtet worden sind, so wird es, meint d'Avenel, auch den modernen Vermögen ergehen, wenn auch die Kapitalien als solche nicht so leicht verschwinden werden. Der Kapitalist wird es freilich immer schwieriger haben, sein Geld vorteilhaft anzulegen, da der Zinsfuß unaufhörlich sinkt. Unter Philipp dem Schönen (um 1300) betrug der Zinsfuß 10 pCt., unter Franz I. 8 pCt., unter Ludwig XIV. 6, unter Napoleon I. 5 und heute nur noch $3\frac{1}{2}$ bis 4 pCt.

Im Malibran-Theater zu Venedig haben zwei Opernnovitäten starke Erfolge erzielt: Cilnas „Tilda“ und Mugnones „Schalk“.

Unter den großen Bahnsteighallen Europas nehmen die der berliner Bahnhöfe durchaus nicht die hervorragendste Stelle ein. Die größten Abmessungen in der Bahnsteighalle weist in Berlin, wie das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ mitteilt, der Anhalter Bahnhof mit 10 185 Quadratmeter überdeckter Grundfläche bei 167,8 Meter Länge, 60,7 Meter Breite und 34,2 Meter Firsthöhe auf. Dann folgen der Lehrter Bahnhof mit 6607 Quadratmeter überdeckter Grundfläche bei 181 Meter Länge, 37,5 Meter Breite und 25 Meter Firsthöhe, der Potsdamer Bahnhof mit 6020 Quadratmeter überdeckter Grundfläche bei 172 Meter Länge, 35,6 Meter Breite und 19 Meter Firsthöhe, der Bahnhof Friedrichstraße mit 5336 Quadratmeter überdeckter Grundfläche bei 145 Meter Länge, 36,8 Meter Breite und 19,6 Meter Firsthöhe. Alle diese berliner Einsteigehallen werden, abgesehen von der St. Pancras-Station und der Cannon-Street-Station in London, sowie von der Midland-Station in Manchester, in Deutschland übertroffen durch die neue Bahnsteighalle des Frankfurter und die ihrer Vollendung entgegen gehende des Hauptpersonenbahnhofes in Köln. Der Bahnhof in Frankfurt besitzt 31 248 Quadratmeter überdeckte Grundfläche bei drei Hallen von je 186 Meter Länge, 56 Meter Breite und 28,6 Meter Firsthöhe, und die Bahnsteighalle zu Köln 22 200 Quadratmeter überdeckte Grundfläche bei 255 Meter Länge, 92 Meter Breite und 24 Meter Höhe. Diese beiden Bahnhöfe sind in Bezug auf überdeckte Grundfläche für die Bahnsteighallen wohl die bedeutendsten des Kontinents. Die Spannweite der Bahnsteighalle zu Köln wird sich in drei Schiffe gliedern, in denen das mittelste die Spannweite von 63,9 Meter besitzt, also jene unseres Anhalter Bahnhofes um 3,2 Meter übertrifft, während die beiden Seitenschiffe eine Spannweite von je 13,40 Meter erhalten. Jene Mittelhalle zu Köln wird mithin die Spannweite sämmtlicher bisher in Deutschland ausgeführten Hallen übertreffen.

Die Nationalbibliothek in Washington umfasst nach newyorker Notizen gegenwärtig 650 000 Bücher, sowie 200 000 ungebundene Broschüren und vermehrt sich nach den Bestimmungen des amerikanischen Verlagsgesetzes um jährlich 50 000 Bände. Hierzu kommen noch die Geschenke, welche der Bibliothek von Zeit zu Zeit zugehen und von denen besonders die Sammlungen der Smithsonian Institution zu erwähnen sind, mit welchen die Nationalbibliothek eine großartige Ausstattung erfuhr. Wenn das neue zur Aufnahme der Bibliothek bestimmte Gebäude, in dem 5 000 000 Bücher Platz finden, fertig ist, wird dieselbe, wie angenommen wird, aus 1 000 000 Bänden und 500 000 Broschüren bestehen. Von den vorhandenen 650 000 Büchern sind gegen 150 000 in fremden Sprachen gedruckt; dabei zeichnet sich die Bibliothek insbesondere durch den Besitz seltener deutscher, spanischer und holländischer Werke aus. Die sogenannten „Americana“ sind fast vollständig, d. h. es ist hier fast jedes Buch zu finden in irgend welcher Sprache, welches über Amerika oder amerikanische Verhältnisse handelt. Reich an solchen Werken ist, wie die „Newyorker Staatsztg.“ schreibt, namentlich die deutsche Abteilung. Daß im Geschichtsfach die Werke von Raumer, Ranke, Varnhagen von Ense, Hermann v. Teutschenbronn, Archenholz u. a. nicht fehlen, ist selbstverständlich, wobei bemerkt sei, daß z. B. die englische Geschichte durch 2000 Bände vertreten ist. Im Uebrigen umfasst die deutsche Abteilung jedes Gebiet menschlichen Wissens, und selbst die leichte Literatur ist nicht ausgeschlossen.

Guido Weiß, der im politischen Leben um seines Wahrheitsmutes und seiner Gesinnungstreue willen so hoch geschätzt wird, wie in der Presse um seiner geistvollen, warmen Beredsamkeit und seines glänzenden Stils willen, feiert heute (Donnerstag) in Frankfurt a. M. seinen 70. Geburtstag. Was dem Wirken dieses Veterans der Feder eine so große Bedeutung während der fünfziger, sechziger und siebziger Jahre verlieh, das war der Umstand, daß seine reiche schriftstellerische Begabung auf dem sicheren Grunde eines gefesteten Charakters ruhte. Ohne sich um den Hass und Beifall der Parteien zu kümmern, ging er seinen Weg, und wenn seine Unternehmungen fehl schlugen, tröstete er sich mit dem Bewusstsein, das Beste gewollt zu haben. Die „Zukunft“, welche er 1867 ins Leben rief, konnte so wenig bestehen wie die „Waage“, weil seine demokratischen Ziele dem Liberalismus zu weitgehend, der Sozialdemokratie dagegen nicht weitgehend genug erschienen. Als „Die Waage“ einging, richtete Weiß an die Leser das nachstehende Abschiedswort: „Die Waage“ hört mit dieser Nummer auf, zu erscheinen, Todesursache die gewöhnliche: Abonnentenmangel. Dem Herausgeber bleibt nur übrig, dem Kreise von Mitarbeitern und Freunden, die das Blatt mit nachsichtigem Wohlwollen bis hierher getreu geleitet haben — einem freilich stets sehr klein gewesenen — um so ernster herzlichen Dank zu sagen.“ In der Geschichte der deutschen Presse wird der „Zukunft“ wie der „Waage“ trotz ihrer kurzen Lebensdauer lange gedacht werden. Guido Weiß brachte seiner Ueberzeugung jedes Opfer und weder Misserfolge noch Angriffe vermochten diese zu erschüttern. Der Verein Berliner Presse, dessen langjähriger Vorsitzender er war, schätzte ihn um seiner liebenswürdigen Eigenschaften willen hoch. Daß die Verehrung für den greisen Kollegen innerhalb des Vereins nicht geschwunden ist, trotzdem er seit einer Reihe von Jahren Berlin fern bleiben musste, mag er wohl an seinem Geburtstag erfahren haben. Der Verein hat ihm eine Adresse und einen Ehrenpokal überreichen lassen.

Heiteres.

Aus Kindermund. Der kleine Hans muss während einer Reise im Hotel auf's Sopha gebettet werden, gleitet während der Nacht von diesem herab, und als der Papa ihn wieder auf sein Lager hebt, lallt er schlaftrunken: „Bin ganz artig wesen und hab' doch daneben deschlafen.“

•

Adeliges Fräulein (die mit einem ungarischen Edelmann verlobt ist): „Aber, Janos, wie oft soll ich es Dir noch sagen: In der guten Gesellschaft isst man nicht mit dem Messer!“

Janos: „Unsinn! Mecht ich einmol seh'n, was guter Gesellschoft anfangen tät ohne Messer, wonn hätt' sie nix Onderes zu fressen wie Paprika-Speck und Brot!“

•

Rücksichtsvoll. Herr: „Mein Fräulein, darf ich um den ersten Walzer bitten?“

Dame: „Sehr gern, aber ich bitte etwas langsam — ich habe noch Trauer!“

den Petenten nicht auf russische Gegenzugeständnisse an, sondern sie wollen die durch die bisherigen Handelsverträge bewirkte Ermäßigung der Getreidezölle wenigstens betreffs des Roggens so gut wie wirkungslos machen, indem sie deren Ausdehnung auf die russische Einfuhr unter allen Umständen verhindern wollen.

— Nach einer Verfügung des Ministers des Innern sind, entsprechend der Rechtsprechung des Kammergerichts und des Ober-Verwaltungsgerichts, geschlossene Gesellschaften und Vereine an die Polizeistunde auch in Schankwirtschaften nicht gebunden, sofern die Räume dem öffentlichen Verkehr entzogen sind.

— Ein wundersames Zollkuriosum hat das sächsische Zollamt in Zittau geliefert. Dort erhielt dieser Tage ein Fahrradhändler eine Anzahl englischer Fahrräder unter Zollverschluß von England. Der Empfänger war nicht wenig erstaunt, als ihm auf dem Zollamt der Zoll für Hornwaaren abverlangt wurde. Jedes Fahrrad hat nämlich an der sogenannten Lenkstange zwei Horngriffe für die Hände. Ein findiger Beamter hat nun herausgebracht, daß Hornwaaren einen höheren Zoll zahlen und merkwürdigerweise machte das Zollamt diese Ansicht zu seiner eigenen. Der Empfänger erbot sich, die Horngriffe abzunehmen und dem Zollamte unentgeltlich zu überlassen. Vergebens! Nun wurde die Annahme verweigert.

London, 17. August. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Tanger, vorgestern sei der Sekretär der französischen Gesandtschaft, als derselbe mit dem Gesandten am Strande gerieten, von einem maurischen Soldaten mit einem Pantoffel auf die Brust geschlagen worden. Bei dem darauf folgenden Wortwechsel hätten mehrere maurische Soldaten ihre Messer gezogen und ohne das Hinzukommen einiger Mitglieder der spanischen Gesandtschaft wären der Gesandte und sein Begleiter getödtet worden. Als der französische Gesandte am folgenden Abend wiederum ausgeritten, sei er nochmals von Soldaten insultirt worden. Man sei bemüht, die schuldigen Soldaten zu ermitteln.

Paris, 18. August. In Luché an der Garonne kamen 3 Cholerafälle vor.

Das Ministerium der Kolonien macht bekannt, daß ihm bezüglich des vom „Daily-Telegr." gemeldeten Vorfalles, daß ein französischer Posten in Großpopo auf ein englisches Schiff geschossen habe, nichts bekannt sei.

Rom, 17. August. Die „Opinione" glaubt gegenüber anderweitigen Meldungen, wonach die allgemeinen Wahlen auf Mitte November angesetzt seien, dieselben würden, wie bisher allgemein angenommen wurde, Ende Oktober stattfinden.

Der „Italie" zufolge hätten für die Wahl der italienischen Delegirten für das Schiedsgericht in der Behringmeerfrage der Deputirte Danieli und der Senator Saredo die meisten Aussichten.

Kleine Chronik.

Berlin, den 18. August 1892.

† **Der König von Griechenland,** welcher zur Zeit in Aix les Bains (Frankreich) weilt, wird Ende September zum Besuche des Kaisers von Deutschland in Potsdam eintreffen.

†w **Aus Warschau** meldet uns ein eigener Drahtbericht: Der deutsche Generalkonsul dementirt entschieden die Nachricht auswärtiger Blätter, daß die aus Rußland kommenden Reisenden an der preußischen Grenze einer Quarantäne unterworfen würden. Die Desinfektion und Kontrolle der Waggons halte den Verkehr an der Grenze keineswegs auf.

† **Tschechische Brutalitäten.** Zu den Nachrichten aus Prag über ein tschechisches Attentat gegen Deutsche gesellt sich noch eine Meldung aus Iglau in Mähren, wo es anläßlich des Besuches der jungtschechischen Studenten-Verbindung „Lajavan" aus Deutschbrod zu argen Tumulten zwischen Tschechen und Deutschen gekommen ist. Erstere benahmen sich äußerst provozirend, ihr Anführer Rabha rief: „Kommt her, Deutsche, ich erschlage Euch." Die darob erbitterten Deutschen fielen über ihn her, schlugen ihn mit Stöcken und veranlassten, daß er arretirt wurde. Dies gab das Signal zu Schlägereien, die sich im Laufe des Abends mehrmals wiederholten. Tags darauf fuhren etwa 40 Mitglieder der deutschen Vereine Iglaus auf Einladung des dortigen deutschen Vereines in den benachbarten Ort Stecken, daselbst wurden sie von tschechischen Arbeitern mit Steinen und Eisenstangen angegriffen. Als sich die Deutschen zur Wehre setzten, eilten die Arbeiter der Glasfabrik herbei, holten glühende Eisenstangen, womit sie auf die Deutschen einhieben. Drei der Letzteren wurden schwer verwundet. Man vernahm Rufe: „Schlagt die Deutschen todt!" Der Bezirkshauptmann, der Bürgermeister und die Gendarmerie begaben sich um 10 Nachts an den Schauplatz des Ueberfalls und verhafteten den Fabrikanten Moravetz, dessen Arbeiter den Ueberfall vollzogen haben, und fünf Rädelsführer.

† **Die grande nation.** Folgender Anspruch eines Elsässers wird den münchener „N. Nachr." verbürgt: „Mir Elsässer sin toujours mit den grandes nations; früher sin mer bi der grande nation aller Fronzose gsin, hitt isch der Dütsche die grande nation, sin mir Elsässer justement au wieder derbi — allewil sin mir Elsässer bi der grande nation."

† **Sächsische Turner,** die auf ihrer Orientfahrt in Konstantinopel gut, in Griechenland aber nicht so freundlich aufgenommen worden waren, hatten sich hierüber beklagt. Zur Aufklärung erhält die „Strasburger Post" von einem Deutschen in Konstantinopel, der dort ein hohes Amt in türkischen Diensten bekleidet, eine Zuschrift, welche zugleich wertvolle Fingerzeige für andere deutsche Orientfahrer enthält. Die Zuschrift lautet: „Sie bringen eine Notiz über die Orientfahrt sächsischer Turner — etwa 400 Personen, dabei auch Damen — wonach Briefe der Turner den Empfang in Konstantinopel gegenüber dem in Athen rühmend hervorheben. Die athenischen Zeitungen hätten sich beklagt, daß die Turner nicht gut genug rasirt gewesen seien, daß die Damen zu alt und nicht hübsch genug gewesen, und so fort. Die deutschen Turner wurden hier in Konstantinopel herzlichen empfangen, und die deutsche Kolonie insbesondere freute sich, ihre Landsleute zu begrüßen. Indessen hörte man in deutschen und außerdeutschen Kreisen vielfach die Ansicht äußern, daß unsere Landsleute eines zu wenig brachtet haben, was besonders im Auslande auffällt, nämlich das äußere Auftreten. Wenn man die sächsischen Turner — die meisten waren wohl keine Jünger Vater Jahns dem Ausehen nach zu urteilen, sondern lediglich Teilnehmer an der „Meerturnfahrt" — in Trupps durch die Straßen Stambuls wandern sah, von weitem schon durch ihre Brillen kenntlich, so schien es, als ob sie sich zu ihrer Orientfahrt ihre ältesten abgelegten Kleidungsstücke zusammengeflickt hätten. Die Damen — nach Urteil eines türkischen Kaufmanns gar zu viele Vertreterinnen des „alten Jungfern"-Typus, mit riesigen Gartenhüten, „schlampig" angezogen — betätigten meist nicht das Sprichwort, daß in Sachsen die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen. Ueberhaupt wenn man eine so große Reise tut, könnte man auch wohl einen neuen, praktischen Reisanzug daran wenden. Der Reisende wird im Auslande eben nur nach seinem Aeußern beurteilt, und es ist natürlich, daß die deutschen Kolonien es im Auslande gern sehen, wenn ihre reisenden Landsleute dem Vaterlande in jeder Beziehung zum Vorteile gereichen, zumal wenn, wie in diesem Falle eine geschlossene Reisegesellschaft auf eigens gecharterten Seedampfern, mit besonderen Abzeichen versehen, von allen Zeitungen angekündigt, als eine deutsche vor aller Welt auftritt.

† **Mit dem Spioneufang in Oberschlesien** war es — wie wir gestern sofort angedeutet haben — wieder nichts. Es wird nämlich heute aus Beuthen telegraphirt: Die wegen Verdachts der Spionage verhafteten drei angeblich französischen Offiziere legitimirten sich als Ingenieure der französischen Gesellschaft in Dombrowa (Russisch-Polen), welche ihrer Angabe nach eine Vergnügungsfahrt nach dem Bergwerk Wielicka mitgemacht und auf der Rückreise begriffen in Kostow festgenommen wurden.

†g **Aus Halle** meldet uns ein eigener Drahtbericht: Auf dem Braunkohlenschacht „Glückauf" bei Trotha ist gestern der Luftschacht ausgebrannt. Der Steiger Möritz und der Bergmann Hoffmann wurden heute erstickt vorgefunden.

† **Die große Parade** war heute schnell beendet, da wegen der großen Hitze nur ein Vorbeimarsch stattfand.

†ha **In militärischen Kreisen,** in denen man das Aufgehen der bürgerlichen Weltausstellung in Berlin mit einer gewissen Schadenfreude ansieht, soll der Gedanke angeregt worden sein, eine allgemeine Soldaten- und Waffenausstellung zu veranstalten. — Der Berichterstatter, welcher uns diese spaßhafte Mitteilung macht, fügt hinzu: Das bereits gebildete Komite hat sein Augenmerk in erster Linie auf das Tempelhofer Feld gerichtet, das ja von Alters her für militärische Zwecke immer vorzüglich geeignet erschien. Die Ausstellung soll im März (März) eröffnet und nach siebenmonatlicher Dauer im September (September) geschlossen werden. In allen militärischen Kreisen wird bereits der Garantiefonds zu Stande gebracht, später hofft man, da es sich doch um eine wesentlich militärische Ausstellung handelt, einen bedeutenden Reichszuschuß vom Parlament bewilligt zu erhalten.

†gr **Ueber die Versuchskolonie für Arbeiterwohnungen, welche die Militärverwaltung in der Nähe von Spandau** in diesem Sommer errichten läßt, wird uns folgendes mitgeteilt: Es werden errichtet 8 Gebäude mit je 8, 6 Gebäude mit je 4 und 5 Gebäude mit je 2 Wohnungen. Jedes Haus erhält eine besondere Raumeinteilung, sowie ein eigenes Aeußere in architektonischer Beziehung; sämmtliche hier üblichen Bedachungsarbeiten kommen zur Anwendung. Die Wohnungen sind von verschiedener Größe: 1 Stube, 1 Kammer, Küche; 2 Stuben, Küche; 2 Stuben, 1 Kammer, Küche. Vor und hinter jedem Hause werden Gemüsegärten angelegt; jeder Familie wird ein Stück davon zugewiesen. Die Kolonie erhält Wasserleitung und Kanalisation. Der gesammte Anlage soll für spätere Arbeiterwohnhäuserprojekte der Militärverwaltung als Muster dienen. Aus diesem Grunde sind jetzt verschiedene Gattungen von Wohnhäusern zum Muster genommen worden. Für die spandauer Militärwerkstätten ist im Ganzen eine Kolonie von 1300 Arbeiter-Wohnungen geplant. Das Bauterrain ist als Zusammenhang an das Grundstück auf dem Gelände des vom Militärfiskus angekauften Rittergutes Haselhorst vorhanden. Die Mieten werden so berechnet, daß das Anlagekapital eine fünfprozentige Verzinsung erfährt. Sie stellen sich dabei um ein Drittel bis um die Hälfte billiger als bei Wohnungen in Privatgebäuden. Eine Eigentumserwerbung durch die Arbeiter ist nicht vorgesehen.

†gr **Daß die fanatische Genehmigung zur Aufnahme von Anleihen** heute nicht so leicht erteilt wird, muß jetzt auch Spandau erfahren. Schon seit mehreren Jahren schwebt das Projekt, die Stadt mit der so notwendigen Wasserleitung und unterirdischen Kanalisation zu versehen. Jedoch fehlt es an den nötigen Geldmitteln, da die vor zwei Jahren beschlossene Anleihe von sechs Millionen Mark immer noch nicht genehmigt ist.

†sh **Ein „empfehlenswertes" Dienstmädchen** ist die 23 Jahre alte unverehelichte Emilie Haack, welche bis zum letzten Sonnabend bei dem Gastwirt Marschner, Poststraße 4, in Stellung war. Die Marschner'schen Eheleute besitzen acht Kinder, und der Magd lag es ob, bei dem Ankleiden der jüngeren behilflich zu sein. Am Sonnabend Morgen weigerte sie sich plötzlich ohne ersichtlichen Grund, ihrer Pflicht nachzukommen, es kam zwischen ihr und der Herrin zu einem Auftritt und die letztere wollte die offen stehende Korridortür schließen, um den Wortwechsel nicht nach außen dringen zu lassen. Hierüber wurde die Haack derart erbost, daß sie auf Frau Marschner, die ihren am 23. Juli d. J. geborenen Sohn Walter auf einem Steckkissen in den Armen hielt, einschlug, ihr eine Granatnadel im Haar zertrümmerte und dann das Kind so der Mutter entriß, daß es auf den Fußboden fiel. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest, an der das Kind gestern Mittag verstarb. Die Staatsanwaltschaft hat die Kindesleiche beschlagnahmt und die Untersuchung eingeleitet.

†sh **Die Duplizität der Ereignisse** ist gestern in einer hervorragenden Weise zu Tage getreten. In der Nacht zum Mittwoch explodirte in dem Hause Freienwaldeerstr. 28 eine Petroleumlampe, und das brennende Oel ergoß sich auf den 20jährigen Arbeiter Lehmann und auf den vierjährigen Reinhold Geisler. Letzterer erlag seinen Verwundungen. Das Feuer entstand beim Absuchen der Wohnung nach Wanzen. In derselben Nacht, um dieselbe Zeit ereignete sich in dem Hause Scharnstraße 16 zu Charlottenburg fast genau derselbe Vorgang. Die unverehelichte 39 Jahre alte Schneiderin O. Schulz bemerkte, als sie sich zur Ruhe begeben wollte, daß an der Wand eine Wanze umherkroch. Sie wollte mit Hilfe einer Petroleumlampe das Ungeziefer verbrennen, hierbei explodirte der Inhalt, und die Flammen entzündeten im Nu die Kleider und das Bett der Schulz. Mit schweren Brandwunden bedeckt, wurde diese nach dem Krankenhause gebracht, wo sie noch in derselben Nacht verstarb.

†ha **Ein in der berliner Geschäftswelt bekannter Großindustrieller,** der Kommerzienrat Jakobi aus Nienburg O./Schl., hat auf noch nicht ermittelte Weise dieser Tage durch Ertrinken den Tod gefunden. Herr J. war vor Wochenfrist zu Besuch von Verwandten nach Magdeburg gereist, ist dort einige Tage geblieben und hat dann die Rückreise nach Hause angetreten. J. ist aber in Nienburg nicht angekommen. Am Montag wurde in der Nähe von Tangermünde von den Fluthen der Elbe eine Leiche aus Ufer gespült, in welcher Kommerzienrat J. durch telegraphisch hinzugerufene Verwandte rekognoszirt wurde.

†bo **Von der sogenannten Findigkeit unserer Post** erzählt einer unserer Berichterstatter das Folgende: Vor Kurzem sandte ein hiesiger Journalist eine Depesche an eine bestimmte auswärtige Adresse und hat, indem er die Rückantwort bezahlte, ihm bei Empfang gewisser Ereignisse Mitteilung an seine Adresse in der Alexandrinenstraße zu machen. Der Adressat telegraphirte unter seiner Zeit die Rückantwort, richtete dieselbe aber fortwährend nach der gleichen Hausnummer der Alexandrinenstraße. Obwohl nun Verwechselungen zwischen diesen beiden Straßen sehr leicht vorkommen können und überhaupt auch so naheliegend sind, daß der Blindeste mit der Nase darauf stoßen muß, so nahm sich die Post doch nicht die leichte Mühe, den auf der Hand liegenden Irrtum zu verbessern, sondern schickte die Depesche als unbestellbar zurück. Für den Journalisten ergaben sich aus diesem Falle sehr unangenehme Konsequenzen. Man verlasse sich daher nicht zu sehr auf die gewohnte postalische Findigkeit.

† **Zur neuesten Antisemitenlüge** berichtet das „Leipziger Tagebl.": Unwohr sind die Gerüchte über mehrere beim Scheibenschießen der Landwehr geplatzte Gewehre. Ein einziges Gewehr ist durch Abspringen eines Teiles der Mündung unbrauchbar geworden, was bei etwa tausend Schießenden keine Bedeutung hat.

Wir können dieser Mitteilung des „Leipziger Tagebl." hinzufügen, daß die Gewehrläufe nicht von der Loewe'schen Fabrik, sondern aus der kgl. Gewehrfabrik in Spandau geliefert werden.

† **Aus Charleroi** telegraphirt man: Das Feuer in Grube 3 von Ronderlues nimmt stetig zu. Man befürchtet seitens der Grubentechniker, daß sich der Brand auf die Nachbargruben ausgedehnt.

† **In Paris** sind in Folge der außerordentlichen Hitze der letzten Tage zahlreiche Fälle von Sonnenstich vorgekommen. Dem „Radikal" zufolge wurden drei Reservisten des 16. Artilleriebataillons auf dem Marsche von Paris nach Fontainebleau vom Sonnenstich befallen, der einen derselben ist alsbald gestorben. Ebenso hat sich in Folge der großen Hitze auch die Zahl der Cholerafälle wieder vermehrt.

†n **Die Stadtverordneten von Merseburg** richten betreffs des Umbaus des dortigen Bahnhofes eine Beschwerde an den Minister des Innern, die durch eine Deputation überreicht werden soll.

†r **Aus Chemnitz.** Der Vorsteher und Kassirer des Turnvereins im benachbarten Bernsdorf ist wegen dringenden Verdachtes der Unterschlagung von Vereinsgeldern verhaftet worden.

†are **Der Erweiterungsbau der Zentral-Markthalle** wird mit verstärkten Kräften gefördert. Die Gesammtkosten beziffern sich auf 2 354 000 M., wovon die erste und zweite Baurate mit 500 000 und 800 000 M. in dem diesjährigen Stadthaushaltsetat bereits figurieren. Das Erdgeschoß des Neubaues enthält die Stände für den Engroshandel mit Fleisch und Gemüsen, wobei der Halleneil rechts vom Haupteingange in der Neuen Friedrichstraße für den Gemüsehandel, der Teil links davon für den Fleischhandel bestimmt ist. Unter den Stadtbahnbögen sind links von der Hauptdurchfahrt Dienstzimmer für die Polizei und eine Restauration mit größeren Nebenräumen vorgesehen. Die Bogen rechts sind bereits seit mehr als Jahresfrist von den maschinellen Anlagen zum Betriebe der elektrischen Beleuchtung und der Fahrstühle in der alten Zentralmarkthalle, sowie von dem städtischen Fleischschau-Amte in Benutzung genommen. Der Rest des Raumes unter diesen Bögen ist für den Kühlkeller und für die zur Eisfabrikation nötigen maschinellen Anlagen reservirt. Das obere Stockwerk ist nach dem Wunsche der Markthallen-Verwaltung mit möglichst zahlreichen Büreau- und Geschäftsräumen versehen. Als besonders wichtig für den Geschäftsbetrieb ist die bequeme Verbindung der beiden Hallen, sowohl zwischen den Ladeperrons als auch zwischen den Kellern, zu erachten, weil so das direkte Hinüberfahren von Waaren und Vorräten aus der einen Halle in die andere ermöglicht wird. Die Verbindung der Perrons ist durch die 5 Meter breite Fahrbahn über der Kaiser Wilhelmstraße hergestellt, welche auf zwei freitragenden Bogenträgern ruht und mit einem Geländer versehen ist. Die Verbindung der Keller bewirkt ein 2 Meter breiter, 2,20 Meter hoher Tunnel, der unter der Kaiser Wilhelmstraße hinführt. Der neue Keller wird bis zu einem Drittel seiner Grundfläche, circa 2210 Quadratmeter, durch die großartigen Kühlanlagen eingenommen; der Rest verbleibt zur Anlage von Lagerräumen und Depots.

† **Das Haus Unter den Linden 45,** der Konkursmasse Friedländer u. Sommerfeld gehörig, ist, wie „Der Konfektionär" erfährt, für den Preis von 525 000 Mark in den Besitz des Lampenfabrikanten Heller übergegangen. — Das Haus Mittelstraße 6, dem verstorbenen Maler Krüger gehörig, ist ebenfalls verkauft worden.

† **In Paris** brach gestern Abend in den Kellerräumen des Restaurants Peters in der Passage des Princes Feuer aus. Von der zur Bekämpfung des Feuers herbeigerufenen Feuerwehr wurden 14 Mann durch Rauch und Qualm betäubt, bei denen ist der Zustand besorgniserregend. Das Feuer war im Kohlenlager des Restaurants entstanden.

† **Aus Wien** wird berichtet: Die seit zwei Tagen in Karlsbad die Kur gebrauchende 55jährige Amerikanerin Frau Alice Crocker wurde von ihrem tobsüchtigen Sohn mit den Händen erwürgt; der Muttermörder wurde in die Irrenanstalt zu Dobzan in Böhmen transportirt.

Zur Arbeiterbewegung.

Liegnitz, 18. August. In der Wollwaarenfabrik von Beer u. Co. streiken in Folge eingetretener Lohnreduktion 80 Spulerinnen, Rahmenarbeiterinnen, Putzmacherinnen und Hasplerinnen.

Einsiedeln (Schweiz), 17. August. Die päpstliche Buchdruckerei, Firma Benziger u. Co., hat „wegen vorgerückten Alters" einen Schriftsetzer entlassen. Derselbe arbeitete 17 Jahre in dieser Offizin und verrichtete eine der schwierigsten Arbeiten, das Setzen des „Geschichtsfreunds".

Paris, 18. August. Der Streik der Lohnkutscher verläuft ruhig. Die Syndikatskammer der Droschkenbesitzer beschloß, sobald die Kutscher bis 20. August die Arbeit nicht aufgenommen hätten, sämmtliche Wagendepots zu schließen.

Nashville, 18. August. Gegen 1700 Bergleute haben in der letzten Nacht von Neuem einen Angriff auf das Gefängniß in Oliversprings gemacht. Nach verzweifeltem Kampfe, in welchem 12 Personen getödtet und 20 verwundet wurden, sind die Wärter zurückgedrängt, 200 Gefangene befreit und über Knoxville nach Nashville geschickt worden. Nähere Meldungen sind infolge der Zerstörung der telegraphischen Verbindungen noch nicht eingetroffen. Der Gouverneur in Nashville hat übrigens, noch ehe die Nachricht von dem Kampfe dort angelangt war, zum Schutze des bedrohten Gefängnisses in Oliversprings Militär dorthin abgehen lassen.

Börse und Handel.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. August.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	M. 979 349 000	—	616 000
2) Bestand an Reichskassenscheinen	„ 26 803 000	+	375 000
3) Bestand an Noten anderer Banken	„ 10 105 000	+	1 211 000
4) Bestand an Wechseln	„ 506 974 000	—	2 201 000
5) Bestand an Lombardforderungen	„ 95 150 000	+	725 000
6) Bestand an Effecten	„ 6 913 000	+	269 000
7) Bestand an sonstigen Aktiven	„ 34 606 000	+	94 000

Passiva.

8) das Grundkapital	M. 120 000 000		unverändert
9) der Reservefonds	„ 30 000 000		unverändert
10) der Betrag der umlaufenden Noten	„ 943 409 000	—	14 243 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„ 554 925 000	+	11 746 000
12) die sonstigen Passiva	„ 6 354 000	+	1 971 000

Hessische Ludwigsbahn. Die Bahn vereinnahmt im Juli auf ihrem ungarantirten Netz 1 061 569 M. oder 35 450 M. weniger, als im gleichen Monat des Vorjahres; der Juni d. J. hatte ein Plus von 37 115 M. konstatirt. Von der diesmaligen Mindereinnahme entfallen 4207 M. auf den Personen- und 29 815 M. auf den Güterverkehr. Das Totalminus beträgt somit 574 236 M.

Portugiesisches. Die erwartete Getreidekommission beziffert den in Folge der Missernte notwendigen Import Portugals auf 120 000 Tonnen. Wegen Zollerleichterungen ist noch kein Beschluss gefasst.

Altdamm-Kolberger Eisenbahn-Gesellschaft. Zum 10. Sept. wird eine ausserordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Altdamm-Kolberger Eisenbahn einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Beschlussfassung über Abänderung der Verzinsung der in der ausserordentlichen Generalversammlung vom 29 Februar 1892 genehmigten Anleihe dahingehend, dass anstatt der vorgesehenen Amortisation von ½ pCt. die von der Aufsichtsbehörde jetzt geforderte von 1 pCt. einzutreten hat.

Rheinische Stahlwerke zu Meiderich. Der Aufsichtsrat der Rheinischen Stahlwerke in Meiderich beschloss, der Generalversammlung die Verteilung eines Dividende von 10 pCt. vorzuschlagen. Nach Mitteilung der Direktion ist die Gesellschaft mit Aufträgen reichlich versehen.

Gefärbter weisser Kleesamen. Nach den auf amtlichem Wege hierher gelangten Mitteilungen wird laut „Reichsanzeiger" in Grossbritannien neuerdings vielfach weisser Kleesamen eingeführt, welcher durch einen Schwefelungs-Prozess gefärbt ist. Derartig gefärbter Kleesamen soll namentlich aus Deutschland entstammen. Solche Manipulationen sind an und für sich unzulässig, und ist der Verkauf des in der bezeichneten Weise behandelten Kleesamens in England strafbar. Die beteiligten Interessenten können daher nur gewarnt werden, ein Verfahren fortzusetzen, welches sie mit dem Strafrichter in Konflikt bringen würde.

Mährische Grenzbahn. Die Verhandlungen, welche seit längerer Zeit zwischen dem Prioritäten-Kurator und der Verwaltung der Mährischen Grenzbahn wegen Sanierung des Unternehmens gepflogen werden, sind angeblich dem Abschlusse nahe gerückt.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 16. August 1892. A. W. Eduard Schmidt, Gesellschafter sind die Kaufleute G. A. Stippekohl und J. A. W. C. Lenz zu Berlin. — Adolf Lanz u. Co. mit dem Sitze zu Hannover und Zweigniederlassung zu Berlin, Oranienstraße 145/146. Gesellschafter sind die Kaufleute Adolf Lanz und Franz Hermann Laubel zu Hannover. — Gelöscht sind die Firmen: W. Caplan. — H. Torpisch.

Zwangs-Versteigerungen.

Beim Amtsgericht I. Berlin gelangt am 4. November 1892, Vormittags 10½ Uhr, das Grundstück Gneisenaustraße 60, dem Bildhauer Gustav Beyrich gehörig, zur Versteigerung. Nutzungswert 15 500 Mark.

Resultate: Zur Versteigerung stand das Grundstück in der Gerichtsstr. 23, der Frau Architekt Sommer, geb. Wedell, zu Berlin gehörig. Fläche 3,92 Ar. Nutzungswert 10 400 Mark. Für das Meistgebot von 307 000 Mark wurde der Kaufmann Friedrich Lorenz zu Berlin Ersteher.

Aufgehoben wurden das Verfahren der Zwangsversteigerung, betreffend das von der Abt'sche Grundstück in der Weinstraße 13 und die Termine am 17. August d. J.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffene Depeschen.

Wilhelmshaven, 18. August. Wegen der Schießversuche mit den neuen Mörsern ist heute die Rhede für den Verkehr gesperrt. Aus Berlin eingetroffene Offiziere wohnen denselben bei.

Palermo, 18. August. Der Gutsbesitzer Sangiorgi in Castellammare del Golfo ist von zehn maskirten Bewaffneten gefangen weggeführt worden.

Belgrad, 18. August. In unterrichteten Kreisen wird die Ministerkrise hauptsächlich auf Differenzen betreffs der Finanzlage, der Regentenwahl und der Einberufung der Skupschtina zurückgeführt.

Petersburg, 18. August. Nach amtlicher Mitteilung sind gestern hierselbst 60 Personen an der Cholera erkrankt, 22 gestorben und 19 genesen.

Newyork, 18. August. Nach Meldungen aus Buffalo werden die dortigen Eisenbahnen und deren gesammtes Eigentum durch Truppen-Abteilungen bewacht, die auf eine Strecke von fünfundzwanzig englischen Meilen hin verteilt sind. Zum Schutze der Depots in Lehigh Valley und am Buffalo-Creek sind 2000 Mann Miliz aufgestellt. Der Gouverneur des Staates Newyork hat die gesammte Nationalgarde aufgeboten. Neue Ausschreitungen sind nicht vorgekommen, der Streik breitet sich jedoch immer weiter aus.

Münzkrisis in Indien. London, 18. August. Die „Times" berichtet in ihrem finanziellen Resumé von einer Orientbank, die in Folge der gegenwärtigen Münzverhältnisse in Indien in Schwierigkeiten geraten sei und vergeblich um die Unterstützung der Bank von England nachgesucht habe. Vom Komite der letzteren sei der Bank die Liquidation angeraten worden.

Beschluss der Sachverständigen-Kommission. Bei der Lieferung von östreichisch-ungarischen Staatsbahn-Aktien (Franzosen) sind, sofern die Aktien ohne neue Couponsbogen geliefert werden, von den Liefernden dem Abnehmer für die Besorgung der neuen Bogen O 15 Mark pr. jede Aktie à 500 Francs zu vergüten. Der Termin, von wann ab die Stücke nur mit neuen Couponsbogen lieferbar sind, wird s. Z. bekannt gemacht werden.

Berliner Fonds-Börse vom 18. August.

Die Erwartung, daß nach Schluß der Ferien die Zahl der Börsenbesucher sich vergrößern und der Verkehr an Ausdehnung gewinnen würde, scheint sich einstweilen nicht zu erfüllen, es herrscht im Gegenteil auf den meisten Geschäftsgebieten hochgradige Stille, nur unterbrochen durch zeitweisen lebhafteren Verkehr für schweizerische und italienische Eisenbahn-Aktien, sowie für die meisten Bergwerke.

Auch Russenwerte waren heute befestigt auf eine Mitteilung aus Petersburg, wonach die Getreidekommission die Aufhebung sämmtlicher Ausfuhrverbote beschlossen hat und in den nächsten Tagen veröffentlicht werden soll. Der Verkehr in Banken war ganz unbedeutend, nur in Kreditaktien gingen größere Beträge zu etwas erhöhter Notiz, alle übrigen zwar besser, aber ganz still.

Eisenbahnaktien durchweg fest, jedoch nur in Gotthardbahn, Schweizer Central und Meridional lebhaft und höher, auch Warschau-Wiener befestigt. Die bessere Haltung auf dem Montangebiet steht im Zusammenhange mit einer teilweisen Steigerung der Eisenpreise, wodurch auch Kohlenaktien profitiren konnten. Von Industrie-Papieren wurden Brauereiaktien in großen Beträgen steigend gehandelt.

Fremde Renten durchweg besser, jedoch nur Italiener lebhaft, auch Türkenwerte in gutem Verkehr. Deutsche Anleihen, namentlich dreiprozentige erholt.

Privatdiskont 1½ pCt. Börsenschluß bleibt fest, aber still.

Es notiren per Ultimo: Kredit-Aktien 168,60—40—90—75. — Franzosen 130—10—129,75. — Lombarden 44,10—44—20—10. — Diskonto-Kommandit 194,90—195.

Berliner Produkten-Börse vom 18. August.

Wetter: Heiß. — Weizen loco flau. Termine billiger verkauft. — Roggen loco schwerfälliger Verkauf. Termine wesentlich billiger verkauft, erholten sich merklich. — Hafer loco behauptet. Termine flauer. — Roggenmehl flauer. — Rüböl etwas fester. — Petroleum fest. — Spiritus wenig verändert.

Weizen loco per 1000 Kilogr. 149—175 M. nach Qualität gefordert, neuer gelb märkischer 161 ab Bahn bez., per April-Mai 165—164,25 bis 165 bez., per August 158 bez., per September-Oktober 158 bis 157,75—158,25 bez., per Oktober-November 159,75—159,25—159,75 bez., per November-Dezember 160,75—160,25—160,75 bez., per Dezember-Januar —,— bez. — Gek. 50 Tonnen. Preis 158 M.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 132—145 nach Qualität gefordert, mittel inländischer 137—139, guter inländischer 140—142, stark klammer 132 ab Bahn bez., per August 144—142,50—143,50 bez., per September-Oktober 144,50—142,75—144 bez., per Oktober-November und November-Dezember 144,50—143—144,50 bez., per Dezember-Januar —,— bez., per April-Mai 144,50—144—145 bez. — Gekündigt 200 Tonnen. Preis 143,25 Mark.

Gerste loco —, Futter 126—155 nach Qualität gefordert.

Hafer per 1000 Kilo loco 145—170 Mark nach Qualität gefordert, mittel und guter ost- und westpreuß. —,—, pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 152—157, mittel und guter schlesischer und böhmischer 152—157, feiner schlesischer, preußischer und pommerscher 160—166 ab Bahn bez., per August 148 bez., per September-Oktober 142,50—142,75 bez., per Oktober-November 141,50—141—141,25 bez., per November-Dezember 141 bez. Gekündigt — Tonnen. Preis —,—.

Mais per 1000 Kilo loco 121—135 M. nach Qualität gefordert, per August —,— nom., per August-September —,— bez., per September-Oktober 118,25—119,25 bez., per Oktober-November 118,50 bis 118,50—119,25 bez., per November-Dezember —,— bez. — Gekündigt 300 Tonnen. Preis 119,50.

Erbsen per 100 Kilo inkl. Sack loco Kochwaare 180—230 Mark, Futterwaare 155—169 Mark.

Weizenmehl per 100 Kilo inkl. Sack Nr. 00 24,75—22,50 Mk. — Nr. 0 20,00—17,00 M.

Roggenmehl per 100 Kilo inkl. Sack Nr. 0 u. 1 19,75—19,00 M., per August 19,45—19,55 bez., per August-September —,— bez., per September-Oktober 19,30—19,40 bez., per Oktober-November und per November-Dezember 19,30—19,40 bez. — Gekündigt — Sack. Preis —,—. — Borsigmühle 23,00 Mark.

Trockene Kartoffelstärke pr. 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco 33,50 Mark, pr. diesen Monat —,— Mk.

Feuchte Kartoffelstärke pr. 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco —,— Mark, pr. diesen Monat —,— Mark.

Kartoffelmehl pr. 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco 33,50 Mk., per diesen Monat —,— Mark.

Rüböl loco per 100 Kilo ohne Faß 47,9 M., mit Faß —,— bez., per September-Oktober 48,0 bez., per Oktober-November 48,1 bez., per November-Dezember 48,1 bez., per April-Mai 1893 48,1—48,3 bez. Gekündigt — Liter. Preis — M.

Petroleum loco per 100 Kilo inkl. Faß 22,2 M., per August-September —,— M., per September-Oktober 22,4 M., per Oktober-November —,— M., per November-Dezember —,— M. — Gekündigt — Centner. Preis — M.

Spiritus (50 M.) per 10 000 Liter loco 55,5 bez. Gekündigt — Liter. Preis — Mk.

Spiritus (70 M.) loco 35,7—35,8 bez., per August und August-September 34—34,2—33,9—34,2 bez., per September-Oktober 34,2 bis 34,4—34—34,3 bez., per Oktober-November 33,5—33,6 bez., per November-Dezember 33,2—33,4 bez., per Dezember-Januar —,— bez., per Januar-Februar —,— per April-Mai 1893 34,1—34,2—33,9 bis 34,2 bez. — Gekündigt — Liter. Preis —M.

Eier per Schock 2,55—2,70 bez.

Getreide- und Produkten-Berichte.

Stettin, 18. August. Weizen loco 155—164 Mark, per August —,—, per September-Oktober 162,00 Mark. — Roggen loco 123 bis 138 Mk., per August 139,50, per August-September —,—, per September-Oktober 138,50 Mk. — Pommerscher Hafer loco neuer 150 bis 156 Mk. — Rüböl loco per August 48,00, per September-Oktober 48,00 Mark. — Spiritus loco mit 70 Mark Konsumsteuer 35,50, per August-September 33,80 M., per September-Oktober 33,80 M. — Petroleum loco 10,25 Mk.

Posen, 18. August. Spiritus loco ohne Fass 50er —,— Mark, do. loco ohne Fass 70er 34,60.

Kaffee.

Hamburg, 18. August. 11 Uhr — Min. (Vormittagsbericht.) Kaffee good average Santos per August 68,75, per September 68,75, per Dezember 67,75, per März 67,25.

Zucker.

Magdeburg, 18. August. Kornzucker excl. 92 pCt. —,—. Kornzucker excl. 88 pCt. —,—. Nachprodukte excl. 75 pCt. f. Rendement 14,75 Mark. Brotraffinade I. 28,00. Brotraffinade II. 27,75 Mark. Gem. Raffinade mit Fass 28,50. Gem. Melis I. mit Fass 27,00.

Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 13,37 bez., 13,42 Br., per September 13,45 bez., 13,47 Br., per Oktober-Dezember 13,00 Gd., 13,05 Br., per Januar-März 13,15 Gd., 13,25 Br.

Metalle.

Glasgow, 18. August. Vormittags 11 Uhr — Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 41 sh. 11 d.

Marktpreise von Berlin

am 17. August 1892 nach Ermittelungen des königl. Polizeipräsidiums

Weizen gut 100 Kg.	17 80	16 90	Richtstroh 100 Kg.	4 50	4 —	Hammelfl. . 1 Kg.	1 60	— 90
mittel	16 80	16 —	Heu, altes	4 50	4 60	Butter	2 80	1 80
gering	15 90	15 —	neues	—	—	Eier, 60 Stück	4 —	2 40
Roggen gut	14 [illegible]	14 60	Erbsen	40 —	28 —	Karpfen . 1 Kg.	2 40	2 —
mittel	14 50	14 20	Speiseb., weiß	45 —	20 —	Aale	3 —	1 20
gering	14 10	13 80	Linsen	70 —	30 —	Zander	2 40	1 —
Gerste gut	—	—	Kartoffeln	8 75	6 25	Hechte	2 —	1 —
mittel	—	—	Rindfl. Keule 1 Kg.	1 60	1 20	Barsche	1 60	— 80
gering	—	—	Bauchfl.	1 40	1 —	Schleie	2 40	1 —
Hafer gut	17 20	16 40	Schweinefleisch	1 80	1 20	Bleie	1 40	— 80
mittel	16 30	15 60	Kalbfleisch	1 70	1 —	Krebse pro Schock	12 —	2 —
gering	15 50	14 80						

Wasserstand am 17. August.

Elbe bei Dresden — 1,48 m. Saale bei Calbe Oberpegel + 1,24 m. Moldau bei Prag — 0,39 m. Oder bei Breslau Oberpegel 4,63 m. Elbe bei Magdeburg + 0,80 m. Unterpegel — 0,22 m. Warthe bei Posen 0,08 m. Unterpegel — 0,54 m.

Witterungsbericht von Berlin.

nach Petitpierre (W., Charlottenstr. 50/51).		Barometer.	Thermometer.
am 17. August	Abends 9 Uhr	28' 0,6"	+ 22,0 R.
am 18 August	Morgens 7 Uhr	28' 2,3"	+ 14,8 R.
am 18 August	Mittags ½2 Uhr	28' 2,0"	+ 20,2 R.

Freitag, 19. August 1892:

Sonnenaufgang 4 Uhr 51 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 14 Min.
Mondaufgang 12 " 26 " Monduntergang 6 " 29 "

Wetter-Aussichten. Ziemlich warmes, teils heiteres, teils wolkiges Wetter mit schwachen westlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Berliner Börse.

18. August 1892.

Umrechnung.

1 Pfd. Sterl. = 20 Mk. 1 Doll. = 4,25 Mk. 1 Fl. östr. = 2 Mk. 1 Fl. holl. = 1,70 M. 7 Fl. südd. = 12 M. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Rbl. = 3,20 Mk. 1 Frcs., 1 Lire, 1 Peseta = 0,80 Mark.

Wechsel u. Geldsorten.

Amsterdam	8 T.	168,60 B
do.	2 M.	168,10bz G
Belg. Plätze	8 T.	81,00 G
Skandin. Pl.	10 T.	112,45 G
London	8 T.	20,415bz
do.	3 M.	20,35bz
Madrid. Barc.	14 T.	69,80bz
Paris	8 T.	81,05bz G
do.	2 M.	80,90bz
Wien	8 T.	170,55bz
do.	2 M.	169,80bz
Schweiz. Pl.	10 T.	80,85 G
Italien. Plätze	10 T.	77,85bz
Petersburg	3 W.	206,75bz
do.	3 M.	205,25bz
Warschau	8 T.	206,90bz
Souvereigns		20,38 G
20 Frcs.-Stücke		16,235 G
Dollars		4,18 G
Engl. Bankn. (1 Lstr.)		20,38 G
Franz. do. (100 Fr.)		81,15bz
Oestr. do. (100 fl.)		170,80bz
Russ. Noten (100 Rbl.)		207,20bz

Bank-Diskont: Berlin 3 pCt. Amsterdam 2½, London 2 ". Paris 2½, Wien 4 ". Petersburg u. Warschau 4½ ". Italienische Plätze 5 ".

Deutsche Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,20 G
do. do.	3½	100,80 G
do. do.	3	87,40 G
do. Int.-Sch. 60%	3	—
Pr. cons. St.-A.	4	107,00 G
do. do.	3½	100,75 G
do. do.	3	87,40 G
do. Int.-Sch. 60%	3	—
Staats-Anl. 1868	4	101,50bz
St.-Schuldsch.	3½	100,00 G
Kurm. Schuldv.	3½	100,25 G
Neum. do.	3½	—
Berl. Stadt-Obl.	3½	98,70 G
do. do.	3½	99,00 B
Schldv. Brl. Kfm.	4½	103,60 G
Provinzial-Pfandbriefe. Berl. Pfdbr.	5	113,60 B
do. do.	4½	109,60 G
do. do.	4	104,75 G
do. do.	3½	98,75bz
Land. Centr.	4	—
do do.	3½	97,10 G
Kur- u. Nm.	3½	99,60bz G
do. neue	3½	98,20bz G
Ostpreuss.	3½	96,40 B
Pommersch.	3½	97,90bz G
Posensche	4	101,90 G
do.	3½	96,50 B
Schlesische	3½	98,00 G
do.	4	102,00 B
Schlw.-Hol.	4	102,50 B
Westpreuss.	3½	96,80bz G
Renten-Brfe. Kur- u. Nm.	4	102,75bz
Pommersch.	4	102,75bz
Posensche	4	102,75bz
Preussische	4	102,75bz
Rh. u. Westf.	4	104,60 G
Sächsische	4	103,10 G
Schlesische	4	102,90 B
Schlw.-Hol.	4	102,80 G
Bad. Eisb.-Anl.	4	103,70 G
Bairische Anl.	4	106,90 G
Hamb. Staatsr.	3½	98,25bz G
do. Anleihe	3	86,40 B
Sächs. Rent. 1878	3	88,60 G
do. landw. Obl.	3½	95,60bz G
St.-Pr.-Anl. 1855	3½	—
Kurh. Pr. 40 Thl.	—	—
Bad. Pr.-Anl. 67	4	138,25 G
Bair. Präm. Anl.	4	142,70 G
Brsch. 20 Thl.-L.	—	104,50 B
Cöln-Mind. P.A.	3½	134,40bz
Dess. St.-Pr.-A.	3½	—
Hamb. 50 Thl.-L.	3	132,90bz
Lübecker	3½	129,90 G
Meining. Loose	—	28,20bz
Oldenb. 40 Thl.-L	3	128,00 B

Ausländische Fonds.

Argent. Anleihe	5	42,90 G
do. kleine	5	43,00bz
do. innere	4½	34,60bz G
do. äussere	4½	34,00bz G
Buenos-Ayres	5	30,25bz G
do. kleine	5	30,25bz G
do. St.-Anl.	4½	50,40bz G
Bukar. St.-Anl.	5	95,00 B
do. von 1888	5	95,00 B
Chilen. Anleihe	4½	90,30bz
Chines. Anleihe	5½	105,10bz G
Dänische Anl	3½	90,90bz
D. Ostafrik. Zoll	5	100,40 G
Egypt. Anleihe	4	—
do. do.	3½	—
do. Daira-Anl.	4	—
Eidgen. Anl. 89	3½	—
Finnl. Loose	—	58,25bz
do. St. E. A.	4	96,20bz
Griech. Anl.	5	68,10bz G
do. cons. Gold.	4	49,80bz
do. Gold 1890	5	62,00bz G
do. Mon. (stfr.)	4	58,50bz
Italien. Rente	5	92,40bz G
Ital. Nat.-B.	4	94,75 G
Lissabon. Anl.	4	49,00bz B
Mannheim.	3½	—
Mexik. Anl.	6	83,30bz
do. do.	5	69,50bz
Moskau. St.-Anl.	5	—
Newyorker do.	6	121,40 G
do. do.	7	—
Norw. Anl. 1888.	3	87,50 B
Oestr. Goldrente	4	97,20bz B
do. Papierr.	4⅕	—
do. Silberr.	4⅕	81,80 G
do. 250 Fl.	4	122,00bz
do. Credit	—	332,10bz
do. 60er Loose	5	125,75bz
do. 64er Loose	—	318,40 B
Pester St.-Anl.	6	—
Poln. Pfandbr.	5	66,50 B
do. Liquid.	4	63,75bz
Portug. Anl. 88.	4½	33,60 B
do. 89.	4½	33,60 B
Raab-Graz. Lse.	4	103,75 G
Röm. Stadtanl. I	4	85,75 G
do. II—VI.	4	80,30bz G
Rumän. Oblig.	6	—
do. fund.	5	101,75bz
do. amort.	5	97,20bz
do. Rente	4	82,80bz G
Russ.-Engl. A. 22	5	—
do. do. 59	3	81,25bz
do. do. 75	4½	—
do. do. 80	4	95,60bz
do. do. 84	5	—
do. Goldrente	6	103,80 B
do. do. 1884	5	—
do. 1889	4	—
do. cons. E.-A.	4	96,80bz
do. do. II. S.	4	96,80bz
do. Orient.-A. I.	5	—
do. do. II.	5	66,70bz
do. do. III.	5	67,60bz B
do. Poln. Schatz	4	93,75bz
do. Pr.-Anl. 64	5	154,75bz
do. 5. do. 66	5	146,75bz
do. 5. do. Stiegl.	5	74,00bz
do. 6. do. Stiegl.	5	—
do. Bodc.-Pfandr.	5	103,50 G
do. do. do.	4½	98,40bz G
do. Ctr.-Bd.-Pb.	5	85,25 G
Schw. St.-An. 79	4½	102,90 G
do. Städte-Pf.	4½	102,20bz
Srb. E.-Hp.-Obl.	5	86,50 G
do. Rente	5	81,20bz G
Türk. An. conv.	1	20,70 G
do. do. cons.	4	75,30bz
do. Adm.	5	—
do. Zoll-Obl.	5	91,90bz G
do. 400 F.-L.	fr.	89,50bz B
Ung. Goldrente	4	96,30bz G
do. Papierr.	5	85,90 B
do. Invst. Anl.	5	102,20bz G
do. do.	4½	101,60 G
do. Loose	—	252,20 G
do. St.-E.-An.	4½	—
do. Göm. Pfd.	5	—

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	101,30 G
Brnsch.-Hann.	4	100,90bz
do. do.	3½	93,70 G
Deut. Grundk. I.	3½	109,70bz B
do. do. II.	3½	106,50bz G
do. III. IIIa. IIIb	3½	98,60 G
do. do. IV.	3½	98,60 G
do. do. V.	3½	93,60 G
Dt. Grdsch.-Bk.	4	101,50 G
D. Hp.-B. IV—VI	5	115,25 G
do. do.	4	102,00bz G
do. do.	3½	95,10 G
Hamb. Hypoth.	4½	102,50 G
do.	4	101,00bz
Mckl. Hypoth. I.	4½	—
do.	4	101,30 G
Mein. Hypoth.	4	101,00bz G
do. Priorität.	4	129,20 G
Nordd. Grundcr.	4	101,50bz G
Nürnb. Vereinsb.	4	101,60 G
Pomm. Hypot. I.	5	—
do. I.	4	—
do. III. u. IV.	4	102,10bz G
Pr. Bodencredit	5	113,60 G
do. Ser. III. 82	5	107,75 G
do. S. V. VI. 86	5	107,75 G
do. ... rz. 115	4½	115,30 G
do. S. XII. rz 100	4	101,75 G
do. S. XIII. r 100	4	102,50 G
do. ... rz. 100	3½	95,25 G
Pr. Ctrlbd. 80–85	4	101,25 G
do. 90 unk. b. 1900	4	106,00 G
do.	3½	95,75bz G
do.	3½	95,60bz G
Pr. Hyp.-A.-B. I.	4½	—
do. do. VI.	5	—
do. div. Ser.	4	102,30bz G
do.	3½	96,80bz G
Pr. H. V. G. Cert.	4½	—
do.	4	102,00 B
do.	3½	95,80 G
Rhein. Hyp. Pfdb	4½	109,80 G
do. do.	3½	95,80 G
Schles. Bodencr.	5	—
do.	4½	110,75 G
do.	4	101,50 B
Stett. Nat.-Hyp.	5	—
do. (110r.)	4½	104,90 B
do. (110r.)	4	101,00 G
Südd. Bd.-Cred.	4	102,10bz
Tiele-Wkl. H.-O.	4	—

Deutsche Eisenb. Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	3	64,60bz
Altenb.-Zeitz.	9 1/12	192,25 G
Crefeld-Uerd.	4	57,10bz
Dortm.-Ensch.	4	100,90bz
Eutin Lübeck	1½	47,90 G
Frankf. Güterb.	5½	74,90bz
Ludwig.-Bexb.	10	228,90bz
Lüb.-Büchen	7½	149,90bz B
Mainz-Ldwigsh.	4⅘	116,00bz
Marienb.-Ml.	½	61,40bz
Meckl. Fr. Franz	6½	—
Niederwaldb.	2	46,40bz
Ostpr. Südbahn	½	76,10bz G
Saalbahn	0	26,60bz
Weim.-Gera	0	16,25bz G
Werrabahn	3	66,50bz G

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Priorit.

Alt-D.-Colb.	4⅘	112,50bz
Bresl.-Warsch.	1 1/12	54,50bz
Dortmd.-G.-E.	4½	114,00bz G
Marienburg Ml.	5	106,50bz
Mecklenb. Südb.	0	22,40bz
Ostpr. Südbahn	5	111,75bz G
Priegnitzer	4½	101,70bz G
Saalbahn	4½	97,00bz
Weimar-Gera	3⅜	87,10bz

Ausländ. Eisenb.-Stamm u. Stamm-Priorit.-Act.

Albrechtsbahn	1	38,70 G
Aussig-Teplitz	20	399,00bz G
Böhm. Nordb.	5½	107,30bz G
do. Westb.	7½	147,50bz
Buscht. Lit. B.	10½	192,40bz
Dux-Bodenbach	12½	218,10bz
Gal. (Carl Ldw.)	4	21,50bz
Graz-Köfl.	7	109,60bz
Kaschau-Odbg.	4	—
Kronpr. Rud.	4	85,75bz
Lemberg-Czern.	7	104,40bz G
Oest. Frz.-St.	3 7/10	129,75bz
do. Lokalbahn	4½	77,10bz
do. Nordwstb.	5	91,50bz
do. B. Elbe.	5½	99,00bz
Raab-Oedenbrg.	½	25,40bz B
Reichenb.-Pard.	3	—
Südöstr.-St.-Lb.	1	44,25 B
Szatmar-Nag.	6	—
Ung.-Gal. Vb.	5	85,00bz
Baltische	3	65,50bz
Donetz-Khlenb.	5	97,90bz
Iwang. Dombr.	5	101,00 G
Kursk-Kiew	5⅗	—
Moskau-Brest	3	66,40bz
Russ. St. g.	5	—
do. Südwestb.	5	75,50bz
Warsch.-Teres.	5	—
Warsch.-Wien	18⅓	209,60bz
Weichselbahn	5	—
Amsterd.-Rttrd.	6	—
Canada Pac.	3	88,10bz
Gotthardbahn	6	149,60bz
Ital. Mittelm.	5⅘	104,25bz
Lüttich-Limb.	0	21,20 G
Prince Henri	4	65,70bz
Schweiz. Centr.	6⅗	132,9·bz
do. Nordostb.	5	111,50bz
do. Union	4½	76,00bz
do. Westb.	0	—
Westsizilian.	4	63,40 B

Eisenbahn-Priorit.-Actien und Obligationen.

Berg.-M. III. Sr.	3½	99,20 G
do. III. S. C.	3½	99,20 G
Berl.-Potsd.-M.	4	—
Braunschweig	4½	105,75 G
Braunsch. L.-B.	4	100,80 G
Halber.-Blank.	4	—
Mgd. Wittenberg	3	88,75 G
Mainz-Ludwh.	4	102,30 G
do. 75. 76. 78.	4	102,90bz G
Obschl. Lit. E.	3½	98,90 G
Ostpr. Sd. A. B. C.	4½	103,00 G
Rechte Oder-Uf	4	—
Weimar-G	4	—
Werrabahn	4	—
Böhm. Nordb.	4	106,50 B
Buschteh. G.	4½	—
Dux-Bodenb.	5	90,00 G
do. do. II	5	96,00 G
do. do. III	5	—
Dux-Pr. Gold	5	108,60bz
do.	4	100,60 G
Gal. Carl-Ldwb.	4½	85,70bz G
Kais. Frd.-Nrdb.	5	—
Kasch.-Oderbg.	4	96,25bz
Kronpr. Rudolph	4	81,30bz
do. Salzk. G.	4	100,80 G
Lemb.-Cz. stfr.	4	79,25 G
do. steuerpfl.	4	—
Oest. Frz. St. alt	3	78,60 G
do. do. 74	3	76,30 G
Oestr. Erzgsn.	3	75,50 G
do. Frz. Stsb. I	5	107,10 G
do. Lokalbahn	4½	84,30 B
do. Nordwstb.	5	91,25 G
do. L. B. (Elbe.)	5	90,40 G
Pilsen-Priesen	4	—
Reichenb. Pard.	4	85,10 G
Sdöst. B. (Lomb.)	3	62,80 G
do. Oblig.	5	104,40 G
Ung.-Gal. Verb.	5	—
do. Nordostb.	5	85,50 G
do. do. Gold	5	103,30 G
Voralberg	4	—
Baltische	5	96,70bz G
Brest-Grajewo	5	—
G. Russ. Eisb. gar.	3	—
Ivang. Dombr.	4½	99,10 G
Koziow-Woron.	4	89,25bz
Kozl.-Wor.-Obl.	4	89,25bz
K.-Ch.-Az.-Obl.	4	89,20 G
Kursk-Kiew	4	89,50bz
Mosco-Rjäsan	4	99,50bz G
do. Smol.	5	100,75bz
Orel-Griasi	4	89,20bz
Rjäsan-Kozlow	4	89,70bz
Russ. Sdwstb gr.	4	93,20 G
Ryb.-Bologoy	5	—
do. do. II	5	83,75 G
Schuja-Ivanow.	5	—
Transkauk. gar.	3	—
Warsch.-Teresp.	5	100,80 G
Wladikawk. Obl.	4	91,80 G
Zarskoe-Selo	5	—
Anatolische	5	87,40bz G
Calif.-Oregon	5	—
Central Pacific	6	—
do. do.	5	97,50 B
Kansas Midland	4	—
Northn. Pac. I.	6	114,50 G
do. do. II.	6	110,70 G
do. do. III.	6	104,75 G
do. do.	5	81,60 G
St. L. Ark. u. Tex.	6	—
S. L. u. SouthW. I.	4	67,40 G
S. L. u. South Fr. I.	6	105,00 G
do. do.	5	92,90bz G
St. L. Inc.-B.	4	29,50 G
St. P. Min. u. Man.	4½	98,75 G
Aachen-Mastr.	4	—
Gotthard	4	104,75bz B
Ital. Esb. gar. I. II.	3	56,00bz G
do. do. III. IV.	3	56,10bz G
Livor.-Flor. gar.	3	—
Portugies. gar.	4½	35,25bz
do. do. I.	4½	29,00 G
Oeste de Min.	5	71,00 B
Süd-Italien.	3	59,00bz G

Bank-Aktien.

Aachener Disc.	6	105,60 G
Allg. Dt. Hdlsgs.	4½	55,10 G
B. f. Rh. u. Westf.	5½	—
Bk. f. Spritu. Pr.	3	63,80 G
Barmer Bk.-Ver.	6	111,00bz G
Brg.-Märk.-Elb.	7	121,50 B
Berliner Bank	6½	104,25bz G
Brl. Cassen-Ver.	6½	—
do. Handelsges.	7½	146,50bz G
do. Makl.-Ver.	10	135,60bz B
do. Prod. u. Hdl.	0	—
Börs. Hdls.-Ver.	11	—
Braunschw. Bk.	5⅗	107,00 G
do. Credit	6½	112,40 B
do. Hypoth.	5½	136,00bz
Bresl. Disconto	4½	101,70bz G
do. Wechslerb.	4½	99,75 G
Chemn. Bk.-Ver.	6	103,10 G
Coburg. Crd. Ges.	5	105,80 G
Cöln. W.-u. C.-B.	5	98,10 G
Dän. Ldm.-Bank	5	110,30 B
Danzg. Privatbk.	8⅔	—
Darmstädt. Bk.	5½	139,25bz
do. Zettelbk.	4½	—
Dess. Landesbk.	7½	134,00bz
Deutsche Bank	9	165,00bz
do. Eff. u. W. B. 40	4	114,10 G
do. Genossensch.	6	119,50 G
do. Grundsch.	6½	118,25 G
do. Hypothekb.	6½	115,70 G
do. Nationalbk.	5½	—
Disc.-Comm.-Ant.	8	194,75 G
Dortm. Bk.-Ver.	6	102,00 G
Dresdener Bank	7	147,80bz G
do. Bankverein	6½	111,00 G
Erfurter Bank	5½	—
Essen. Cred.-Act.	7	121,60 G
Geraer Bank	6	52,60 G
Gothaer Zttelbk.	6⅕	—
do. Grdkreditb.	3½	87,80bz
do. do. neue	3½	93,60 G
Hamb. Cm. u. Dc.	4	—
do. Hypoth.-B.	8	135,75 G
Hannöver. Bk.	4½	108,60 G
Intern. Bank	6	104,00 G
Kieler Bank	10	—
Kgsb. Vereinsb.	5	96,80 G
Leipziger Credit	9	164,75 G
Lüb. Commerzb.	7	118,30 G
Luxemb. Bank	6½	140,50 G
Magdeb. Bk.-V.	6	110,10 G
do. Privatbk.	4	104,80 G
Maklerbank	10	122,80bz
Mecklenb. Hyp.	8	133,80 G
Meining. Hypot.	5	103,30 G
Mitteld. Crd.	5	130,10 G
Nat.-Bk. f. Dtl.	6½	118,75bz
Niedersächs. Bk.	5⅕	—
Nordd. Bank	4½	141,00 B
do. Gr.-Crditb.	0	80,25 G
Oberlaus. Bank	6	—
Oest. Crd.-Anst.	8¾	—
Oldenbg. Spar- u. Leihbank	6	—
Osnabrück. Bk.	8	—
Ostfries. Bank	7½	—
Petersb. Disk.-B.	8	—
do. Intern. Bk.	10	—
Pomm. Hypoth.	6	111,50 G
Posen. Prov.-Bk.	5⅕	103,10 G
Pr. Bodencr.-A.	7	129,00bz
do. Centralbod.	9½	155,00bz G
do. Hyp.-Akt.-B.	6½	121,75 G
do. Hyp.-V. A. G.	6	104,25 G
do. vollgez.	6	108,30 G
do. Imm. Akt.-B.	13	276,90 G
Reichsb.-Anth.	7	149,70bz B
Rh.-Westf.-Gen.	0	57,60 G
Rostocker Bank	3⅔	64,30 G
Rss. B. f. ausw. H.	6	—
Sächsische Bk.	6	117,80 G
Schaaffh. Bk.-V.	6	106,50bz G
Schles. Bk.-Ver.	5½	115,60 G
Südd. Bodencr.	7	158,25bz C
Warsch. Comzb.	8	—
Weimar. Bank	7	100,50 G
Westf. Bank	5	110,60 G

Industr.-Act. und St.-Prior.

Berliner Brauereien Ahrens (M.)	0	52,10bz
do. Vorz.-A.	0	73,50 G
Bock	0	53,50bz G
Böhm. Brh.	12	240,25bz G
Bolle conv.	0	—
Friedrichsh.	4	108,00bz G
Hilsebein	0	73,90bz G
Königsstadt	5	108,00bz G
Landré	0	141,60 G
Münchener	0	—
do. con.	—	—
do. 6 Vrz.	2	51,25bz G
Norddtsche.	3½	84,25bz G
Patzenhofer	26	328,00bz
Pfefferberg.	7	139,00bz G
Schlossbr.	10	227,50bz G
Schultheiss	16	252,60bz G
Spandauer	7	144,50bz G
Tivoli	4	—
Unions	4	103,00bz G
Vereinsb. cv.	4½	96,75 G
do. 5% St. P.	6½	123,50bz G
Victoria	5	105,75bz G
W. Gericke.	4½	96,60 G
Auswärtige Brauereien Bh. Nürnbg	4	—
Bergische	3	—
Bresl. Wser.	0	—
do 5% Et P.	0	26,00 G
Dortmund.	20	—
do. Löwen	10	—
do. Union	18	234,75bz
Düssd. Höf.	9	129,25bz
Frankfurter	0	19,80 G
Hessische	8	130,00bz B
Leipziger	10	178,75bz
Lindener	22½	506,00bz B
Nürnberger	0	33,50bz G
Röderhof	7	105,00 G
Salvator Br.	6	100,00bz G
Sinner Br.	15	189,50 G
Wicküler	9½	137,60 G
Wiesbad. K.	3½	44,50 G
Aach-Hg. B. cv.	0	—
Aach. Tuchfabr.	0	35,50bz
A.-G. f. Anilinf.	6	128,00 G
A.-G. f. Bauausf.	6	91,80 G
A.-G. f. el. Glühl.	0	18,75 G
Adler Cement	0	32,25bz G
Admiralsgrt. cv.	3	85,00 G
Alfeld Gronau	6	107,75 B
Allg. Electr. W.	9	141,25bz G
Allg. Häuserbau	6	84,00 B
Angl.-Cont. Gu.	11 7/8	145,50bz
Anh. Masch.-B.	4	76,25 G
Anh. Kohlenw.	7	192,50 G
Annener Gusst.	9	121,50bz G
Aplerbeck (Mg.)	13⅓	128,00 G
Aquarium	0	—
Archimed. Eisen	5	33,00 G
Arenberg. Brgb.	80	454,50bz
Ascan. chem. F.	6	—
Baroper Walzw.	0	66,00 G
Bartz & Co.	4	79,50 G
Baug. Brl. Neust.	0	76,10bz G
do. Humboldtsh.	6	127,00 G
do. K.-Wilh.-Str	5	64,25 B
do. Mttlw. p. St. fr.	—	586,10 G
do. Moabit	8	132,50 B
do. kl. Thg Mp St.	10	321,00bz G
Bauv. Weissens.	1	72,50 G
Berl. A. Omnibus	13⅓	215,75bz
do. Anh. Masch.	11	128,90 G
do. Bazar	10	199,00 B
do. Brodfabrik	8½	—
do. Cementbau	8	131,00 G
do. Charl. Bau-V.	7	175,00bz G
do. do. Pferdeb.	0	73,00 B
do. Cichorienfbr.	9	157,60 G
do. Dampfmühle	12½	143,00 G
do. Elekt Werke	9	153,60 G
do. Guben Hutf.	0	104,75 G
do. Holz Compt.	6½	96,50 G
B. Höt. Ksern. cv.	8	114,25bz G
do. Immob.-Ges.	6½	227,50 G
do. Jute-Spinn.	4	78,50 G
do. Lagerhof	3	84,10 G
do. do. 5% St. P.	3	114,25 B
Brl. M. Schwtzk.	18	226,75 G
do. Mus. Pietsch.	10	57,60 G
do. Neuend. Spin.	0	69,50bz G
do. Pappen	6	94,00 G
do. Rdersd. Hutf.	6	78,80 G
do. Spediteurver. Vorz.-Act.	0	96,00 G
Berzelius	12	128,20bz G
Bielefeld Masch.	10	141,50 G
Bismarckhütte	8	139,00bz G
Boch. Berg C. 5%	6	41,25bz G
do. Gussstahl	6½	141,90bz
Bock. Hutfabrik	3	—
Bonifacius	11½	163,10bz G
Borussia	0	2,75 G
do. Vorz.-Act.	—	5,50 G
Braunsch. Kohl.	4	70,50bz
do. 5% St.-Pr.	5	88,50 B
Braunschw. Jute	6	116,00bz
Bredow Zucker	4	59,00 B
Breest Wellblech	7	108,00 G
Breslau Linke	11½	148,00bz
do. Oel-Fabr.	3	93,00 B
do. Strassenb.	7	129,10 G
Brüxer Kohlen	8	94,60bz B
Butzke. Mtallin.	2	75,00 G
Carlshütte	0	67,00bz G
Carlsruh. Pfrdb.	4½	67,00 G
Caroline	8	—
Cementf. Victor.	0	12,00 B
Centralbazar	4	83,50 G
Chemnitz	5	—
do. Färb. Körn.	1	—
do. Werkzg.	8	110,00bz B
Cöln-Bgw. Ver.	20	143,90 G
Cöln-Müsen.	3	24,50 G
do. conv.	3	46,00 B
Commerner cv.	0	—
2mal conv.	0	—
Consolidation	20	153,50bz
Continent Pfdb.	5	113,00 B
Cröllwitz Papier	7	115,00 G
Dannenbaum	10	96,40bz
Danz. Oelmühle	13	93,25bz
Dessauer Gas.	10	161,25 G
Dt. Asph.-Grub.	4	85,75 G
do. Bau-Ges.	2½	77,50 G
do. Jute-Sp. u. W.	9	131,50 G
do. Thonröhren	15	149,00 G
Donnersmarckh.	6	81,20 G
Dortm. Bergw. Vorz.-Act.	4	23,00bz G
do. Un. abg. à 400	—	—
do. " à 300	—	—
do. 6% St. P. Lt A	2	71,60bz G
Dresdn. Bauges.	9	132,75 G
Düsseldorf	0	64,10bz G
do. Wagg.	14	138,50 G
Dux. Kohl. conv.	12	115,00bz
Dynamit Trust	9	131,60 B
Eckert. M.-Fabr.	0	98,75bz
Egestorff. Salz	7	119,80bz
Elberfeld. Farb.	18	198,25 G
Engl. Woll 5% SP.	0	81,00 G
Eppendorf. Ind.	0	—
Erdm. Spinn. cv.	6	91,75 G
Eschweil. Brgw.	12	90,00bz G
Façon-Schm. SP	6	115,10bz
Falkenst. Gard.	5	—
Fonrobert	4	65,10 G
Fraust. Zucker.	0	72,00bz G
Freund M.-F. cv.	14	212,00bz G
Frister & Rsm. c.	0	78,25bz G
Gaggenau Eisw.	0	39,00bz
Geisenk. Brgw.	12	139,00bz
Georg-Marienh	5	76,25bz G
do. 5% St.-P.	5	97,75 G
Germ. Vorz. 6%	0	90,00 G
Gerresh. Glash.	5	113,00bz G
Giesel. Cementf.	6	82,50 B
Gladenbeck Bldg	6	59,00 G
Glauzig Zuckerf.	12½	125,10bz G
Glückauf conv.	4	45,75bz
Görl. Eisnbahnb.	13	142,00 B
do. Maschin. cv.	10	122,50 G
Greppin. Werke	5	84,10 G
Gr. Lichterfelde	12	303,00 G
Gr. Berl. Pfdeb.	12½	226,60bz
Grusonwerk	10	138,00bz G
Hagen. Guss. cv.	8	118,10 G
Hallesch. Masch.	35	339,00bz
Hmb. Am. Packf.	5	124,30 G
Hmb. Strassenb.	4	100,00 G
Hann. Bau 6% SP	4½	76,50 G
do. Masch.	0	—
do. do. St-Pr.	16	118,25bz G
do. do. S. P. B7	6	128,60bz G
Hrb-W. Gummi	20	249,75 B
Hark. Brückb. c.	12	129,75 G
do. St.-Priorit.	13	148,50bz B
do. Bergw.	—	—
do. do. conv.	1	—
do. do. St. Pr. c.	7	89,75bz
Harpen. Bergw.	20	156,60bz
Hartm. Sächs. M.	8	136,75bz G
Hartung, Gussst.	6	76,00 G
Harzer Eisenw.	0	7,90 B
do. 6% St.-Pr.	3⅓	31,50 B
Hein. Lehmann	0	—
Heinrichsh. che.	6	117,00 G
Hemmoor Cem.	4	93,50 G
Herbrand. Wag.	11	121,75 G
Hibernia Bergw.	12	121,20bz
Hildebr. Mühlen	18½	152,00bz G
Hochdahl Vz. 6%	2½	35,00bz G
Höchster Farbw.	26	289,25bz B
Hörder Bergw.	0	11,00 B
do. convert.	0	21,00 G
do. 5% St.-Pr.	0	45,50bz G
Hofm. Waggonf.	11⅓	—
Huck, Schriftg.	7	87,50bz G
Hugo, Bergw.	10	88,75bz
Inowr. Salzwerk	0	42,30bz G
Int. Bau 6% St-Pr	8	126,00 B
Jeserich Asph.	1½	—
Kapler. Mühlenb	6	99,00bz G
Kasseler Federst	15	128,10 G
Kaufm. Kunstdr.	5	—
Kette Elbschiffg	1½	59,60 G
Keyling & Thom.	6	114,50 G
Köhlmann	14	200,10 G
Königsb. Masch.	4	59,25 G
König Wilh.	0	—
do. do. conv.	22	129,75bz
do. 5% St.-Pr.	27	174,75 G
Könmatch.-Marienh.	4½	62,40bz
Königsz. Porz.	14	140,10 G
Körbisd. Zucker	12	118,25bz G
Kurfdm. M. p. St.	fr.	189,00bz G
Lauchhammer	7½	84,75 G
Lauchh. conv.	10	112,25 G
Laurahütte	8	121,70bz B
Leopoldgrube	6	66,50 G
Leopoldsh. ch.	2½	74,10 G
Leopoldh. 5% SP.	5	113,00 G
Leykam. Papierf.	0	58,00 G
Lichterf. Bauv. c.	2	80,75 G
do. Gas, Wass. etc.	12	—
Linden, Bauver.	—	48,00bz G
Löwe & Co.	18	228,50 G
Louise Tiefb. c.	10	78,90bz B
do. do. St.-Pr.	14	113,00bz G
Märk. Masch. c.	6½	92,00bz G
Märk. Westf.	30	220,00bz G
Mgdb. allg. Gas.	4½	90,75bz B
do. Bau	2	79,90 B
do. Bergw.-G.	20⅓	236,25 G
do. St.-Pr.	20⅓	—
do. Strassenb.	6	147,60 G
Marie, cons.	2⅙	44,00 G
Marienh. Kotz.	2	55,25 G
Maschin. Strube	—	113,10 G
Mech Web Sorau	10	128,00 G
Mechern Brgw.	8	136,30 G
Mend. & Schw. c.	0	62,50bz G
Mix & Genest	6	101,00 G
Möbel-Transp. c.	0	—
Möller & Hollbg conv.	0	—
do. 6% St.-Pr.	6	—
N. Bl. Omn. Pckf.	13	275,00 B
Neufeld. Metw.	4	—
Neurode. Kunst.	0	76,25 G
Neuss Wagenb.	2½	81,90bz G
Nolte. neue Gas	5⅔	96,50 G
Nienburg. Eisen	5	59,75 G
Nordd. Eiswerke	3	64,25bz G
Nrdd. Jute Spinn.	3	84,50bz G
Nordd. Lloyd	0	111,60bz G
Nordd. Wilkm.	7	140,00 B
Nordh. Tapetenf.	7	122,00 G
Nrdstern Steink.	2½	52,75bz
Oberschl. Cham.	10	80,00bz G
do. Eisenb. Bed.	2	58,90bz
do. Eisen-Ind.	6	122,70bz B
Obrschl. Portl. C.	5½	72,00bz G
Oldenbrg. Eisen	1	70,50 G
Oppelner Cemtf.	5½	87,70bz
Oranienb. ch. Fb.	8	96,75 G
do. 5% St.-Prior.	8	100,00 G
Ostend. Bauges.	0	47,25bz G
Passage conv.	3⅓	66,75 G
Paucksch Masch	0	—
Phön. Bergw. A.	6	95,50bz
do. abgestplt.	10	113,50bz G
Phön. Bergw. B.	0	62,00bz
Pluto Bergwerk	15	125,00 G
do. 5% St.-Prior.	15	137,00 G
Pomm. Masch. c	5	73,00bz
Pongs Spinn.	3	78,00bz G
Posen. Spritfabr.	4	74,00 G
Potsd. Strassenb.	0	43,00bz G
Potsd. Strassb. cv	4½	98,25 G
Presspahn	8	77,50bz G
Rathen. Opt. Ind.	4	90,00bz G
Rauchw. Walter	10	89,00 B
Ravensb. Spinn.	8⅔	138,00 B
Redenh. 6% SP.	0	30,00bz
Rhein Antracit	10	82,40bz
Rhein-Nassau	6½	102,25bz G
Rhein. Stahlw.	11	157,10bz G
Rh.-Westf. Ind.	6½	94,00 G
Riebeck Montan	15	169,00bz B
Rositz Zucker	3	64,90bz G
V. Cöln. Rtw. Plv.	21½	150,40bz G
Sächs. Gussst.	11	147,50 G
do. Kamg. Solbr.	1	—
do. Stickmasch.	10	108,00bz G
do. Thür. Brkohl	10	141,50 G
do. Webst. Sch.	11⅔	151,00bz
Saline Salzung.	6	89,00bz B
Schäff. & Walck.	5	96,90 G
Schalk. Gruben	6	—
Schering Ch. Fbr.	13	236,00bz G
Schl. Zinkhütt. A	18	194,80 B
do. do. 4½% St. P.	18	194,25 B
do. Gas	7⅓	117,75 G
do. Portl. Cement	9½	116,50 G
Schl. Dampfer	2	75,25 G
do. Leinen Kr.	7	—
Schulz Knaudt	8	122,50bz G
Schwan. Gummi	0	174,00 B
Seck. Mühlenb.	4	—
Sentker Vorz-A	10	162,50bz G
Siemens. Glasind	11	155,75bz G
Spinn Bronce	5	—
Spinn. Renner	7½	98,00 G
Stadtbrg. Hütte	10	113,00bz G
Stassfurt chem.	8	129,00 G
Stett.-Brd. Cem.	4	—
do. Chamotte	15	199,25 G
do. Neue Dmpf.	2	89,25bz G
do. Vulcan	9	112,50bz G
do. 5% St.-Pr.	9	128,25 G
Stobwasser. cv.	0	68,50 G
Stolb. Zink-Act.	2	50,25 G
do. St.-Pr. 5%	7	116,30 G
Strls. Splk. A. 5%	6⅔	100,00 B
Sudenb. Masch.	24	243,50 G
Thale, 6% Pr.	9	109,00bz G
Thüring. Nadelf.	5½	—
Thüring. Salinen	5	69,00 B
Titel Kunsttöpf.	1	72,00 G
Ung. Waffen 5%	—	—
Union, Bauges.	5	112,00 G
do. chem.	10	122,25 G
Veloce, It Dpfsch	5	76,50bz G
V. D. Petrol. Wk.	0	18,50bz G
do. Hanfschl. Gu.	10	124,50 G
Victoria Speich.	0	52,00bz G
Voigt & Winde	7	126,80 G
Volpi & Schlüter	5	96,00bz B
Vorwärts Bielef.	8	125,75 G
Westeregeln.	11	95,00 G
Westfäl. Draht	7½	100,00bz G
do. Union	6	67,25bz G
do. 6% St.-Pr.	12	126,80bz G
Wiede, Dampfm.	0	42,50bz G
Wilhelmsh. cv.	2½	61,50 G
Wilhelmj's Wnb.	4	80,90bz
Wissener Berg	0	8,50 G
do. dopp. conv.	0	17,80 G
do. 6% St.-Pr.	4	59,10 G
Witten Gussst.	10	123,25 G
Wrede Mälzerei	6	86,50 G
Wurmrevier	11	91,75 G
Zeitzer Maschin	20	235,00bz B
Zellstoff. Waldhf.	10	—
Zittau Weberei.	12	137,50bz G

Industrie-Obligationen.

Anilin 105	4½	106,10 G
Boch. Guss. 103	4	103,25 G
Centralhôtel 110	4	—
do. II 110	4½	96,40bz
Dess. Gas. . 105	4½	—
Dtsch. Asph. 105	4½	104,25 G
Donnersm. . 100	5	—
Dortm. Brg. 100	4½	—
do. Union 110	5	111,70 B
Erdmannsd. 100	5	—
Friedrichshöhe .	4	—
Fr. & Rossm. 105	5	103,60 G
Germ. Cem. 100	4	96,50 B
Gr. Brl. Pfdb. 100	4	101,75bz G
Hark. Brgw. 102	5	—
H. Henckel. 105	4	104,10bz G
do. Wolfsb. 105	4½	106,25bz
Kramsta . . 100	5	103,25bz B
Laurahütte. 100	4½	102,75bz
Nolte Gas . 100	5	—
N. Lloyd . . 100	4	—
Ob. Eisb. Bd. 105	4	—
Oranb. ch. . 103	5	—
Passage . . . 102	4	100,60 G
Redenhütte. 115	6	—
Schalk. Gr. 100	4½	100,60 G
Schulth. . . 105	4	—
Thale, E-H. 102	4	—
v. Thiele-Wkl.	4	100,25 G
Unionsbr. . 103	4	—
Westereg. . 100	5	101,60bz B
Westf. Grub. 100	5	102,70bz
Zool. Gart. . 100	5	105,70 G